

Phoenix e.V.

Jahresbericht 2013


Beratungsstelle für Prostituierte


*Anlauf- und
Beratungsstelle
für drogengebrauchende
Mädchen und Frauen,
die in der Prostitution arbeiten
oder von Gewalt betroffen sind*


Zentrale Koordinierungs-
und Beratungsstelle für
Opfer von Menschenhandel


 Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich

Impressum

Phoenix e.V. (VR 5772)

1. Vorsitzender Wilfried Westermann

Postfach 4762 | 30047 Hannover

Tel. (05 11) 898 288-01 | Fax (05 11) 898 288-19

www.phoenix-verein.org



Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft

(BLZ 251 205 10) | Konto-Nr. 6 401 800

IBAN: DE 57 2512 0510 0006 4018 00

BIC: BFSWDE33HAN

Phoenix e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt vom Finanzamt Hannover-Nord (25/207/30700)

Inhalt

Der Verein Phoenix – 25 Jahre Phoenix e.V.	4	Das Projekt Kobra	31
Rückblick auf die Vereinsgeschichte und Entwicklung der Arbeitsfelder	5	Jubiläumskommentare	31
Internationale Zusammenarbeit	10	Zahlen und Fakten	32
Der Verein im Jahr 2013 – Zahlen und Fakten	11	Auswahl der Koordinierungstätigkeit	34
Das Projekt Phoenix	12	Fallbeispiel einer Beratungstätigkeit	36
Jubiläumskommentare	12	Loverboys	37
Das Angebot im Überblick	13	Tätigkeiten 2013 (Auswahl)	37
Das Angebot von Phoenix im Jahr 2013	13	Öffentlichkeitsarbeit	37
Anonyme Telefonberatung	13	Veranstaltungen / Tagungen	38
Persönliche Beratung	14	Fortbildungen / Schulungen	38
Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork	14	Vernetzungen / Austausch	38
Informationsgespräche	16	Gremienarbeit	38
Spezielle Angebote	17	Runde Tische	39
Öffentlichkeitsarbeit	17	Sonstiges	39
Lobbyarbeit	18	Das Projekt Nachtschicht	40
Kooperation und Vernetzung	18	Jubiläumskommentare	40
Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit 2013	19	Projektbeschreibung	41
Fallbeispiel Heidi	19	Fallbeispiel, Phoenix	42
Fallbeispiel Marta	19	Erfahrungsbericht, Gesundheitscoaching der AIDS&STD Beratungsstelle im Café Nachtschicht	43
Fallbeispiel Monika	20	Spritzentausch, La Strada	45
Das Projekt La Strada	22	Statistik	45
Jubiläumskommentare	22		
Das Angebot im Überblick	24		
Angebote für betroffene Frauen	24		
Rahmenbedingungen	24		
Laufende Arbeit von La Strada	25		
Café	25		
Beratungsarbeit	26		
Streetwork und aufsuchende Arbeit	27		
Fortbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	29		
Statistik	30		

Der Verein Phoenix – 25 Jahre Phoenix e.V.

Der Verein Phoenix konnte im Jahr 2013 auf 25 Jahre Engagement für Prostituierte in den unterschiedlichsten Lebenslagen und Betroffene von Menschenhandel zurückblicken.

Dieser Anlass wurde am 7. August 2013 mit einem Festakt begangen.

Im Vorfeld der Feier fand eine überregional beachtete Pressekonferenz statt, die die Mitarbeiterinnen der einzelnen Projekte gemeinsam mit Frau Cornelia Rundt, Niedersächsische Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, gestalteten. Für die Unterstützung in Wort (und – fortlaufend – in Tat) danken wir der Ministerin an dieser Stelle nochmals ganz herzlich!

Es wurde darauf hingewiesen, dass die Thematik Prostitution sowie Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gesellschaftlich als auch politisch nach wie vor sehr kontrovers diskutiert wird und es das Bestreben des Vereins Phoenix ist, den genannten Gruppen mit seiner Arbeit gerecht zu werden. Kennzeichnend ist dabei durchgehend die akzeptierende Haltung der Mitarbeiterinnen. Zudem kam die Notwendigkeit zur Sprache, die rechtliche Situation von Prostituierten – etwa auf den Gebieten der Arbeitnehmerschutzrechte oder des Bau-, Gewerbe- und Ordnungsrechts – und von Menschenhandelsopfern – etwa auf den Gebieten der Opferschutzrechte oder des Sozial- und Aufenthaltsrechts – zu verbessern.

140 Gäste aus der Landes-, Regional- und Kommunalpolitik und -verwaltung, von Wohlfahrtsverbänden, von der Polizei und weiteren Netzwerk-

partner_innen sowie von einigen Frauen „der ersten Stunde“ feierten anschließend gemeinsam mit den Phoenixakteur_innen im Atrium des alten Rathauses.

Im Namen des Vorstandes und der Mitarbeiterinnen begrüßte der 1. Vorsitzende Wilfried Westermann die Anwesenden. Antje Niewisch-Lennartz, Niedersächsische Justizministerin und bis zu ihrer Ernennung etliche Jahre als Vorstandsmitglied beim Verein ehrenamtlich tätig, führte durch das Programm.



Wilfried Westermann



Antje Niewisch-Lennartz

Sie würdigte in ihrer Einführung die professionelle und innovative Arbeit der Mitarbeiterinnen und insbesondere den Einsatz von Herrn Westermann, der sich seit 17 Jahren ehrenamtlich für das Ziel von Phoenix e.V. einsetzt und stringent an der Weiterentwicklung des Vereins mit den einzelnen Projekten mitgewirkt hat.



Cornelia Rundt

In ihrem anschließenden Grußwort hob Ministerin Cornelia Rundt hervor, dass die Arbeit und Bedeutung von Phoenix e.V., aus ihrer Sicht „nicht hoch genug geschätzt werden kann“. Sie wies darauf hin, dass der Verein es immer wieder geschafft habe, „sich flexibel und hoch engagiert allen Veränderungen und neuen Herausforderungen zu stellen. Dabei wurden immer wieder neue und landes- sowie bundesweit vielbeachtete Angebote entwickelt sowie wichtige gesellschaftspolitische Aufgaben übernommen. Dabei arbeitet jedes einzelne Projekt für die verschiedenen Zielgruppen äußerst kompetent und innovativ“ (Redeauszug).

Die weiteren Festredner, Herr Hauke Jagau, Präsident der Region Hannover, sowie Herr Thomas Walter, Jugend- und Sozialdezernent der Landeshauptstadt Hannover, würdigten ebenfalls die Arbeit des Vereins und wiesen auf die herausragende Bedeutung für die Region und Stadt Hannover hin. Kurz vor der Bürgermeisterwahl in Hannover stehend konnte dabei Thomas Walter trotz des ernsten Anliegens herzliche Lacher verbuchen, als er aus den Reihen der Zuhörer zwei OB-Kandidaten gesondert begrüßte. Die große Wertschätzung ihrer Arbeit, die in diesen Grußworten zum Ausdruck kam, versetzte die Mitarbeiterinnen von

Phoenix e.V. endgültig in Festtagslaune. Die gute Stimmung setzte sich bei den vielen Gesprächen im kleineren Kreis fort, die am Rande des Buffets bei einem Glas Wein und mit musikalischer Untermalung des „Trio Optimal“ geführt wurden. Auch die Infobereiche der vier Projekte fanden regen Anklang. Neben den Anwesenden gratulierten viele Kooperationspartner_innen in schriftlicher Form und wünschten dem Verein weiterhin erfolgreiche Arbeit.



Hauke Jagau



Thomas Walter

Rückblick auf die Vereinsgeschichte und Entwicklung der Arbeitsfelder

Die Geschichte des Vereins Phoenix dokumentiert die Vielschichtigkeit der Prostitution, die über die Jahre ein sich weiter auffächerndes zielgruppenorientiertes Beratungsangebot bedingte.

Im August 1987 fanden sich ehemalige Prostituierte und engagierte Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. Ihre Intention war es, Prostituierten bei ihren Fragestellungen Unterstützung anzubieten, insbesondere im Hinblick auf HIV/AIDS. Zudem sollte der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituiertes entgegen gewirkt werden. Das Ergebnis der Diskussionen, Visionen und Planungen war 1988 die Gründung des Vereins Phoenix. „Der Verein hat den Zweck, durch seine Arbeit zur Lösung von Problemen beizutragen, die sich durch das Vorhandensein weiblicher und männlicher Prostituiertes, Beschaffungsprostituiertes und Prostituiertes insbesondere aus Osteuropa in unserer Gesellschaft ergeben, indem er die Berufsbildung, die Fürsorge (insbesondere für jugendliche Menschen) sowie die öffentliche Gesundheitspflege fördert und außerdem hilfsbedürftige Personen unterstützt“ (§ 2 der Satzung).

Die operative Umsetzung des Vereinsziels erfolgte im Juni 1989 mit der Einrichtung des Projektes Phoenix, Beratungsstelle für Prostituierte. Sie war die erste und ist bis dato einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen. Eine Anschubfinanzierung über drei Jahre aus Fördermitteln des Bundesmodells „Frauen und AIDS“ ermöglichte die Einstellung von zwei Sozialpädagoginnen und einer Verwaltungskraft. Das Projekt Phoenix wandte sich an jugendliche, drogengebrauchende, deutsche und ausländische Prostituierte, an deren Partner_innen, an Angehörige sowie an Freier. Die Arbeit umfasste AIDS-Prävention, gesundheitliche Aufklärung, psychosoziale Be-

ratung, Betreuung und Begleitung sowie konkrete lebenspraktische Hilfen. Im Rahmen der aufsuchenden Präventionsarbeit wurden Kontakte zu den Prostituierten auf der Straße, in Bordellen, Clubs sowie Appartements geknüpft. Als Reaktion auf die schwierige Wohnungsmarktsituation mietete der Verein ab Dezember 1989 eine Übergangswohnung für ausstiegsinteressierte Frauen an; zusätzliche Landesmittel machten dies möglich. Aufgrund der wieder entspannten Situation auf dem Wohnungsmarkt konnten die Räumlichkeiten 1997 aufgelöst werden.

Im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung wurde deutlich, dass die besonderen Problemlagen von drogengebrauchenden Mädchen und Frauen ein spezifisches Angebot erfordern. Die Antwort darauf war 1993 die Gründung eines weiteren Schwerpunktes mit Namen „La Strada“. Das Projekt ging mit vier Sozialpädagoginnen, von denen eine den Erstberuf der Krankenschwester erlernt hat, sowie einer Verwaltungskraft an den Start. Die Finanzierung der Anlauf- und Beratungsstelle übernahm das Niedersächsische Frauenministerium (jetzt Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung) und die Landeshauptstadt Hannover.

Zielsetzung war und ist es, den drogengebrauchenden Mädchen und Frauen, die der Prostitution nachgehen, einen männerfreien Schutzraum zu bieten und sie in ihrer derzeitigen Lebenssituation zu unterstützen.

Das niedrighschwellige Angebot ermöglicht den Spritzentausch, Wund- und hygienische Grundversorgung, Einzelberatung, die psychosoziale Betreuung im Rahmen der Opiatsubstitution und die Therapievermittlung. Die Kontaktaufnahme erfolgte und erfolgt in der Anlaufstelle und durch aufsuchende soziale Arbeit auf dem Straßenstrich.

Aufgrund der europapolitischen Entwicklung mit der Grenzöffnung nach Osten stieg die Zahl osteuropäischer Prostituiertes in Hannover und Niedersachsen. Um dem genannten Personenkreis adäquate Unterstützung anbieten zu können, wurde 1994 der Schwerpunkt Osteuropa an die Beratungsstelle für Prostituierte mit einer Stelle angegliedert. Die eingestellte Mitarbeiterin spricht Polnisch und Russisch und verfügt über fundierte Kenntnisse der Kultur und Gesellschaft beider Länder.

Im Jahre 1997 konzipierte der Verein einen weiteren Schwerpunkt, die Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel – das Projekt Kobra. Vorausgegangen war die Beobachtung eines stetigen Anstiegs der zur Prostitution gezwungenen Frauen sowie wachsende Beratungsanfragen in diesem Themenbereich. Eine Juristin, eine Sozialpädagogin sowie eine Verwaltungskraft nahmen die Arbeit auf. Das Niedersächsische Frauenministerium stellte wiederum die finanziellen Mittel.

Im Bereich „Einzelfallhilfe“ ist Kobra angetreten, um Opfern von Menschenhandel psychosoziale Betreuung, Beratung in der Muttersprache, Unterstützung und Prozessbegleitung bei Gerichtsverhandlungen

gegen Menschenhändler sowie Hilfe bei der Rückreise in die Heimatländer zu bieten. Das Ziel der Koordinierungstätigkeit – die Verbesserung der Situation und die Stärkung der Rechte der Betroffenen – wird bis dato sehr differenziert umgesetzt; u. a. durch kontinuierliche nationale und internationale Vernetzung der beteiligten Akteur_innen im Bereich Menschenhandel, durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, beispielsweise durch Anhörungen als Sachverständige, Durchführung von Konferenzen und Fachveranstaltungen, durch Fortbildungen und Schulungen für Institutionen und Behörden, die mit dem Thema Menschenhandel befasst sind.

Aufsuchende Arbeit war von Beginn an ein zentraler methodischer Ansatz der Mitarbeiterinnen des Vereins Phoenix. Um die aufsuchende Arbeit umsetzen zu können, wurden sämtliche Ressourcen ausgeschöpft. Beispielsweise stellte 1995 eine Mitarbeiterin von La Strada ihren Kleinbus für die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich privat zur Verfügung. Das Angebot schaffte eine zusätzliche Anlaufstelle und mobiles Angebot zum Spritzentausch, Ausruhen und für Gespräche. Dank einer Drittmittelfinanzierung im Jahre 1998 konnte dann ein Kleinbus für die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich gekauft werden. Das Fahrzeug wurde im April 2002 durch Brandstiftung zerstört. Durch die Leihgabe eines Busses durch VW-Nutzfahrzeuge von Mitte 2003 bis Mitte 2004 konnte das Konzept eines nächtlichen Anlaufpunktes für Prostituierte für ein Jahr weitergeführt werden.

In der immer wiederkehrenden Auseinandersetzung um die Sperrgebietsverordnung wurde 1998 unter Beteiligung vom Projekt Phoenix ein Konzept zur Straßenprostitution in innerstädtischen Gebieten erarbeitet. Ein Ergebnis war die Aufstellung eines Toilettenhauses mit Waschmöglichkeit am Straßenstrich, um eine dringend erforderliche minimale hygienische Ausstattung zu schaffen. Das Toilettenhaus wurde nach 2,5-jährigen Verhandlungen zum Internationalen Frauentag am 8.3.2001 eröffnet.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der aufsuchenden Arbeit mit der notwendigen Präsenz „vor Ort“ führte zu einem weiteren Schwerpunkt beim Verein und 2005 zur Gründung des Projektes Nachtschicht, Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich Hannover. Die Arbeit startete in einem Baucontainer in der Herschelstraße/Ecke Brüderstraße. Im Jahre 2009 konnte das „Café Nachtschicht“ in der Brüderstraße eröffnet werden und ersetzte den Beratungscontainer. Die Finanzierung erfolgt durch die Stadt und die Region Hannover.

Die EU-Osterweiterung und der damit verbundene vermehrte Zuzug von überwiegend bulgarischen Sexarbeiter_innen erforderten den Einsatz von Sprachmittlerinnen. In 2011 konnte dann eine bulgarische Beratungsassistentin als Mitarbeiterin für das Projekt Nachtschicht eingestellt werden.

Ein besonderes Merkmal des niedrigschwelligen Angebotes „Café Nachtschicht“ ist nach wie vor die Kooperation von Phoenix e.V. und der AIDS-

und STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover. Dies ermöglicht ein breites Angebotsspektrum sowie die Präsenz vor Ort an fünf Abenden in der Woche.

Wie dargestellt, reagierte im Laufe der Jahre nicht nur der Verein mit der Gründung von Schwerpunktbereichen auf die gesellschaftlichen Entwicklungen, auch die einzelnen Projekte modifizierten, ergänzten und schärften ihre Aufgabenbereiche.

So wurden von der Beratungsstelle Phoenix kontinuierlich sehr erfolgreiche Angebote im Bildungsbereich durchgeführt: 1991 die Maßnahme „Berufliche Orientierung“ für Prostituierte, die sich beruflich umorientieren wollten. Es folgte 2002 die Qualifizierung von Prostituierten und Menschenhandelsopfern zur „Fachkraft Textverarbeitung“, 2009 „ProfF – Projekt für Frauen“ sowie die Beteiligung an dem Projekt der Deutschen AIDS-Hilfe „Profis – Fortbildung für Sexarbeiter_innen am Arbeitsplatz“, 2012 „PQA – Profiling, Qualifizierung, Arbeit“ sowie ein Sprachkurs „Deutsch für Sexarbeiterinnen“.

Um auf die Situation von Sexarbeiter_innen hinzuweisen, führten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle Phoenix alleine, gemeinsam mit den vereinsinternen Projekten bzw. mit Netzwerkpartner_innen zu diversen Anlässen öffentlichkeitswirksame Aktionen durch.

So beteiligte sich das Projekt Phoenix im Rahmen der EXPO 2000 an einer Plakat- und Faltblattaktion „Anschaffen in Hannover“ und paralleler Aufklä-

rungsarbeit anhand von Bandenwerbung in den Straßenbahnen mit der Präventionsbotschaft „Sicherheit ist sicher – nur mit Kondom“, an der Entwicklung von „netten“ Kondomverpackungen, die von Taxifahrern an potentielle Freier verteilt wurden. Mit Unterstützung der Partnerorganisationen erstellten die Projekte Kobra und Phoenix eine spezielle Präventionsbroschüre zum Thema EXPO 2000 für die Länder Polen, Weißrussland, Ukraine und die Tschechische Republik. Diese informierte über tatsächliche Arbeitsmöglichkeiten für Ausländer_innen in Deutschland, spezielle Bedingungen für die EXPO 2000 und die Gefahr, durch unseriöse Arbeitsangebote Opfer von Menschenhandel zu werden.

Andere Aktionen liefen beispielsweise anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 mit der Kampagne „freiERsein“ – ein institutions- und zielgruppenübergreifendes Projekt zur Aufklärung von Freien. 2008 beteiligte sich die Beratungsstelle an dem Projekt „HIV und Schwangerschaft“ – Informationen zu den Veränderungen der Mutterschaftsrichtlinien. 2012 folgte „Strich-Code – ein Schwarmkunstprojekt in Hannover zum Wa(h)rencharakter von Sexualität und Kunst“ mit der Intention den gesellschaftlichen Diskurs über Sexarbeit anders zu thematisieren. Zudem wurden regelmäßig, teils in Kooperation mit der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover anlässlich des Internationalen Hurentages und des Welt-AIDS-Tages Aktionen im Milieu durchgeführt.

2011 starteten die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle La Strada das Modellprojekt „Sicherheit finden“ nach L. Najavits. Das Programm integriert Behandlungsprinzipien aus Sucht- und Traumatherapie. Der Schwerpunkt liegt auf stabilisierenden Interventionen und dem Aufbau sicherer Bewältigungsstrategien. Die Teilnehmerinnen sollen befähigt werden, beide Erkrankungen (Sucht und Posttraumatische Belastungsstörung) zu kontrollieren und den Zusammenhang sowie deren gegenseitige Beeinflussung zu erkennen und zu unterbrechen.

Das Angebot „Aufsuchende Psychosoziale Begleitung“ ab dem Jahr 2012 ist das Resultat eines ausdifferenzierten Unterstützungsbedarfs bei betroffenen Frauen. Vorrangiges Ziel ist die Aufrechterhaltung der psychosozialen Begleitung im Rahmen der Opiatsubstitution, wenn es Klientinnen aus physischen oder psychischen Gründen nicht möglich ist, die Anlauf- und Beratungsstelle zu besuchen.

Das Projekt Kobra wurde im Rahmen der Koordinierungstätigkeit zu Anhörungen als Sachverständige in verschiedenen Ausschüssen geladen, wie z.B. 2011 in den Bundestags-Ausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe, in 2012 in den Familienausschuss des Bundestags zum Thema Umsetzung der Europaratskonvention gegen Menschenhandel. Auch die regelmäßigen Vortragstätigkeiten, z.B. beim Workshop des Bundeskriminalamtes, im Rahmen der Fortbildung von Richter_innen und Staatsanwält_innen, und des Dachverbandes KOK e.V. zum Thema „Aktuelle Erscheinungsformen des Menschenhandels zum Zwecke

der sexuellen Ausbeutung am Beispiel von bulgarischen und rumänischen Betroffenen“ waren und sind Teil des Tätigkeitsprofils des Projektes.

Im Bereich aufsuchende Arbeit startete Kobra 2005 ein neues Streetwork-Projekt (MARITA) mit dem Ziel, Zugang zu den von Menschenhandel betroffenen Frauen und Mädchen zu erhalten, sie über ihre Rechte und die bestehenden Hilfsangebote aufzuklären und ihnen direkte anonyme und kostenlose Hilfe zukommen zu lassen.

Ebenfalls im Jahre 2005 entstand ein Aufklärungspot zum Thema „Menschenhandel – Sie tragen Verantwortung“, entwickelt von verschiedenen Netzwerkpartner_innen.

Die Projekte des Vereins haben im Laufe der Jahre diverse Tagungen organisiert und ausgerichtet; sie haben so über den Einzelfall hinausgehend Wissen weitergegeben und den sozialpolitischen Diskurs befördert:

Das Projekt Phoenix richtete 1990 den 10. Nationalen Hurenkongress mit einem Hurenball als Abschluss aus. Zusammen mit dem Projekt La Strada veranstaltete das Projekt Phoenix 1999 und 2005 die Fachtagung „Prostitution“ und 2010 die erste internationale Fachtagung des neu gegründeten Bündnisses der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.) „Grenze(n)los“.

Kobra initiierte 1999 Runde Tische in Norden und in Braunschweig. Erstmals im Jahr 2000 organisierte Kobra ein „Norddeutsches Vernetzungstref-

fen“. Eingeladen waren Fachberatungsstellen aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, die zum Thema Frauenhandel arbeiten. Im Dezember 2009 veranstaltete Kobra in Kooperation mit dem Kulturzentrum Pavillon eine Lesung mit Mary Kreuzer, die gemeinsam mit Corinna Milborn das Buch „Ware Frau“ geschrieben hatte. Neben der breiten Öffentlichkeit war zu der Lesung auch Fachpublikum wie Rechtsanwältinnen, BehördenmitarbeiterInnen sowie Mitarbeiterinnen von Frauenhäusern und die Polizei eingeladen. 2011 richteten die Mitarbeiterinnen die Fachtagung „Traumatisierung und Re-Traumatisierung von Menschenhandelsopfern“ anlässlich des Europäischen Tags gegen Menschenhandel aus.

Das Projekt La Strada initiierte 2005 die Gründung einer bundesweiten Arbeitsgruppe – mit Unterstützung der DAH – zum fachlichen Austausch hinsichtlich Sexarbeit und Sucht.

Internationale Zusammenarbeit

Wie die aufsuchende Soziale Arbeit ist die Kooperation mit Netzwerkpartner_innen – national wie international – erklärtes Ziel des Vereins Phoenix.

Seit 1994 baut die Beratungsstelle Phoenix kontinuierlich die Kontakte zu Institutionen und NGOs in den Heimatländern der Prostituierten aus. Besonders intensive Kontakte bestehen ins osteuropäische Ausland, wie z.B. Polen und Bulgarien. Dort fanden und finden Treffen statt, die dem Austausch und der Erarbeitung gemeinsamer Projekte dienen.

Die Mitarbeiterinnen von Kobra führten in den Jahren 2001 und 2002 in Zusammenarbeit mit dem Fachkommissariat der Polizei Hannover mehrtägige Seminare mit Fachkräften in Belgrad und in Warschau durch. 2005 organisierte Kobra eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema Opfer von Frauenhandel in Deutschland und Weißrussland. 2006, 2007 und 2008 richtete Kobra binationale Fachtagungen zum „Menschenhandel in Polen und Deutschland“ aus. Diese Fachtagungen waren immer an bestimmte Zielgruppen gerichtet. Es fanden auch regelmäßige Austauschtreffen mit Kolleginnen aus Weißrussland, Bulgarien und Polen statt.

Der Verein im Jahr 2013 – Zahlen und Fakten

Der Verein Phoenix beschäftigt insgesamt 15 Mitarbeiterinnen in Teilzeit sowie studentische Mitarbeiterinnen und Praktikantinnen. Die Zusammensetzung der Beschäftigten ist multiprofessionell; angestellt sind z.Zt. 1 Beratungsassistentin/Streetworkerin, 1 Bürokauffrau, 2 Pädagoginnen (MA), 1 Philologin (MA), 1 Sozial- u. Organisationspädagogin (M.A.), 8 Sozialarbeiterinnen/Sozialpädagoginnen (Diplom), 1 Volljuristin.

Neben den Grundprofessionen verfügen die Mitarbeiterinnen über diverse Weiterbildungen. Gemäß der Zielgruppenorientierung liegt der Schwerpunkt auf der Traumaberatung, Traumazentrierte Pädagogik, Gestaltberatung, Psychodrama.

Folgende Sprachen werden inhouse, teilweise muttersprachlich angeboten:

Englisch, Spanisch, Bulgarisch, Polnisch, Russisch, Rumänisch, Französisch und Deutsch.

Die drei Vorstandsmitglieder sind ehrenamtlich tätig.

Die Finanzierung der einzelnen Projekte erfolgt aus Landesmitteln, Mitteln der Landeshauptstadt und der Region Hannover sowie aus Drittmitteln, wie z.B. Spenden und Bußgeldern. 1998 wurde ergänzend ein kleiner Förderverein gegründet.

Phoenix e.V. ist seit

1997 Gastmitglied in der Niedersächsischen AIDS-Hilfe e.V. (NAH)

1999 Mitgliedsorganisation beim KOK – Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK e.V.)

2007 Mitgliedsorganisation bei dem Paritätischen Niedersachsen

2007 Mitglied des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V.

2009 Mitgliedsorganisation im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas)

Das Projekt Phoenix

Jubiläumskommentare

Grußwort Jobcenter Region Hannover, Elke Heinrichs, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt:

... „Für Eure Beratungsarbeit spielt neben der fachlichen Kompetenz auch Engagement und Herzblut eine wichtige Rolle. Seit vielen Jahren arbeiten wir bei der Ausstiegserberatung zusammen, um Frauen, Müttern und Alleinerziehenden neue berufliche und existenzsichernde Perspektiven zu vermitteln und um sie möglichst schnell aus dem Arbeitslosengeld-II-Bezug zu begleiten. Ich bedanke mich für diese großartige und vertrauensvolle Zusammenarbeit – und hoffe, dass wir diese noch viele Jahre fortsetzen können.“ ...

Grußwort vom Team der pro familia-Beratungsstelle:

... „seit Jahren schätzen wir die gute Zusammenarbeit mit euch, im Kontakt mit Klientinnen, in Arbeitskreisen und dem fachlichen Austausch. Wir erleben euch als äußerst engagierte und starke Partnerinnen an der Seite eurer Klientinnen, die immer wieder die zum Teil schwierigen Lebensbedingungen der Frauen deutlich machen und auch für politische Verbesserungen eintreten.“ ...

Grußwort Claudia Göttler, Stadtbezirksmanagerin Mitte

... „Mit den Kolleginnen von Phoenix e.V. arbeite ich mittlerweile über 15 Jahre zusammen: erst 10 Jahre als Fraktionsreferentin, in den letzten 5 Jahren als Stadtbezirksmanagerin. Doro Thürnau meinte ganz am Anfang, dass es nun an der Zeit wäre, ‚mein‘ Milieu richtig kennen zu lernen. Also stellte sie mir über Monate hinweg alteingesessene Bordellbetreiber_innen vor und nahm mich mit in diverse Etablissements. Auch begannen damals meine ersten Nachtschichten mit den Phoenix-Kolleginnen im Café Nachtschicht. Seitdem habe ich auch einen ‚eigenen‘ Straßenstrich ... Ich habe in den letzten Jahren unheimlich viel durch die Kolleginnen ... gelernt und bin ihnen dafür unheimlich dankbar. Sich auf dem kurzen Dienstweg immer schnell und unbürokratisch helfen zu können, ist allerdings das Wichtigste und Besondere an unserer gegenseitigen Beziehung in den letzten Jahren und dafür kann ich Phoenix ... nur DANKE sagen!“ ...

Grußwort Werner Maass, Hannoverschen kommunalen Kriminalpräventionsrates (KKP):

... „Die Umsetzung der getroffenen Entscheidung ist gut gelungen, weil u.a. der Verein Phoenix durch sein Streetworking mit der aufsuchenden Sozialarbeit einen erheblichen Anteil zur Akzeptanz der getroffenen Entscheidung bei den Prostituierten bewirkte. In diesem Zusammenhang leistet Phoenix im Rahmen des Betreuungsangebotes ‚Café Nachtschicht‘ zusammen mit dem Gesundheitsamt der Region Hannover vor Ort in der Herschelstraße/Brüderstraße und der Andreaestraße einen bemerkenswerten Beitrag. Die Situation des 2-geteilten Straßenstrichs ist dank dieses Engagements von Phoenix auch unter Beachtung der mit der EU-Osterweiterung verbundenen sprachlichen Herausforderungen für alle Beteiligten als verträglich anzusehen.“ ...

Grußwort der Abakus Schuldnerberatung e.V.

... „Unsere Schnittstellen mit Phönix sind hauptsächlich die finanziellen Probleme unserer gemeinsamen Klientinnen. Wir als Schuldnerberater_innen wissen es dabei sehr zu schätzen, dass die Mitarbeiterinnen von Phönix sich gut in Behördenangelegenheiten, mit Antragstellungen und bei Kontakten mit Ämter, Krankenkassen und anderen öffentlichen Stellen auskennen. Viele Probleme der Klientinnen können so schon im Vorfeld geklärt werden.“ ...

Das Angebot im Überblick

anonyme Telefonberatung / persönliche Beratung und Begleitung

- bei Gesundheitsfragen zu HIV und AIDS, STIs u. a.
- in Krisen
- bei beruflicher Umorientierung
- bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche
- bei finanziellen Problemen (z. B. Schulden)
- bei Fragen zur rechtlichen Situation, speziell auch für ausländische Prostituierte
- bei alltäglichen Fragen

Streetwork – aufsuchende Arbeit

- in den Bordellen und Clubs
- im Café Nachtschicht auf dem Straßenstrich
- im Bereich Wohnungsprostitution
- an den Standorten der Lovemobile
- kostenloses Coaching für Sexarbeiterinnen am Arbeitsplatz
- in der Justizvollzugsanstalt nach Bedarf

Unterstützung

- bei Behördengängen, z. B. Agentur für Arbeit, JobCenter, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Sozialamt
- bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen bei der Rückkehr ins Heimatland
- lebenspraktische Hilfen

Beratung von Partner_innen und Angehörigen

- Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention
- Referentinnentätigkeit zum Thema HIV/AIDS-Prävention und Prostitution
- Mitarbeit in Arbeitskreisen auf Kommunal- und Landesebene
- Kooperation mit NG-Organisationen aus dem Bereich Prostitution auf nationaler und internationaler Ebene
- Mitarbeit im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.)

Das Angebot von Phoenix im Jahr 2013

Anonyme Telefonberatung

Bei der anonymen Telefonberatung ging es inhaltlich im Jahr 2013 im Wesentlichen um gesundheitliche Fragen zu sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich HIV/AIDS und Hepatitis, rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Prostitutions-tätigkeit, wie z. B. Fragen zur Selbständigkeit, zum Zuwanderungsgesetz und um Probleme mit der Prostitutionstätigkeit. Die Themen Versteuerung der Einnahmen aus der Prostitution und Krankenversicherung wurden nach wie vor besonders häufig angesprochen. Fragen zum Thema Steuern resultieren

aus den unterschiedlichen Besteuerungsmodellen der Einnahmen aus der Prostitution in den einzelnen Bundesländern und den Kontrollen der Steuerbehörden, sowie der Unsicherheit bei der Anmeldung beim Finanzamt. Fragen zum Thema Krankenversicherung kamen aufgrund der in Deutschland bestehenden Versicherungspflicht und deren Folgen, insbesondere für Sexarbeiter_innen aus den EU-Beitrittsländern.

Bordellbetreiber_innen hatten Fragen zur Beschäftigung von ausländischen Prostituierten, hier insbesondere von unter 21-jährigen, und zu anderen rechtlichen Rahmenbedingungen, die zum einen das Betreiben eines Bordells betrafen, zum anderen aber auch die einzelnen Prostituierten.

Weiterhin erreichten Phoenix Anfragen von Angehörigen und Freiern. Meist waren es Partner von Prostituierten. Ein Teil davon akzeptiert und unterstützt die Tätigkeit der Partnerin und hatte Fragen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen. Ein anderer Teil hatte – wie auch die Rat suchenden Angehörigen – massive Probleme mit der Prostitutions-tätigkeit der Partnerin, bzw. Tochter/Sohn und suchte das Gespräch darüber.

Generell kamen die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung sowohl aus dem Stadtgebiet Hannover, aus der Region, als auch aus ganz Niedersachsen, teils auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr von 183 Personen in Anspruch genommen. Das Medium Inter-

net ist für die Kontaktaufnahme von großer Bedeutung. So haben sich im Berichtszeitraum 52 Personen per E-mail mit Phoenix in Verbindung gesetzt. Einige sind über eine Suchmaschine auf die Homepage von Phoenix gekommen, andere über eine Verlinkung zu Phoenix auf anderen, häufig milieuspezifischen Internetseiten.

Persönliche Beratung

Die Möglichkeit des persönlichen Beratungsgesprächs wird hauptsächlich von Prostituierten, Partnern und Angehörigen in Anspruch genommen. Dieses findet nach einer dem Zusammentreffen vorausgehenden telefonischen Kontaktaufnahme meist in der Beratungsstelle statt, auf Wunsch aber auch an anderen Orten, etwa im Café oder am Arbeitsplatz der Rat suchenden Person.

Die Beratungsschwerpunkte sind dabei in erster Linie psychosozialer Art. Es gibt aber auch Fragen zur finanziellen Absicherung, rechtlichen und milieuspezifischen Rahmenbedingungen in der Prostitution, im Besonderen zu Steuern und Krankenversicherung, zur medizinischen Versorgung bei fehlender Krankenversicherung, zur Schuldenregulierung, zur beruflichen Umorientierung und vieles andere mehr. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt sind die Fragen zur Gesundheit, d.h. zu HIV/AIDS, anderen sexuell übertragbaren Infektionen, risikoreichen Sexualpraktiken, safe sex, zum geplatzten Kondom, zu Schwangerschaft und Verhütung.

Dabei ist das muttersprachliche Beratungsangebot für die Frauen aus Mittel-, Süd- und Osteuropa – bei Phoenix insbesondere in polnischer, russischer und bulgarischer Sprache – nach wie vor von großer Wichtigkeit. Dies schafft eine Vertrauensbasis für eine Ziel führende Beratung.

2013 nahmen 193 Personen das Angebot von Phoenix in Anspruch. Davon kamen ursprünglich 47 aus Bulgarien, 27 aus Polen, 7 aus Litauen, 6 aus Ungarn, 4 aus der Türkei, je 3 aus der Ukraine, Weißrussland, Rumänien, 2 aus Tschechien und je 1 aus der Slowakei, Bosnien, Russland, Lettland, Aserbaidschan, Eritrea, Marokko, der Dominikanischen Republik, Italien, Griechenland.

Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork

Die aufsuchende Arbeit findet regelmäßig an den Orten statt, wo sexuelle Dienstleistungen angeboten werden: im Café Nachtschicht auf dem Straßenstrich, in Apartments, in Bordellen und Clubs und bei Lovemobilen.

Die aufsuchende Arbeit dient in der Hauptsache der Kontaktaufnahme mit den Prostituierten und der Kontaktpflege, sowie der Präventionsarbeit zu HIV/AIDS, sexuell übertragbaren Infektionen und Hepatitis, der Informationsweitergabe zu Themen, wie z. B. Steuern, Krankenversicherung, Prostitutionsgesetz und der Information und Vermittlung zu anderen Unterstützungsangeboten in Hannover.

Die Mitarbeiterinnen von Phoenix sind nach wie vor an zwei Abenden pro Woche in der Anlaufstelle am Straßenstrich und gehen vor und nach den Öffnungszeiten je eine Runde über den Straßenstrich, um neue Sexarbeiter_innen anzusprechen und auch die zu erreichen, die das stationäre Angebot nicht nutzen können oder wollen.

Im Berichtsjahr 2013 waren die Mitarbeiterinnen von Phoenix in 82 Nächten im Beratungscafé am Straßenstrich anzutreffen.

Insgesamt wurden dabei 2 465 Kontakte zu Prostituierten geknüpft. Das bedeutet im Durchschnitt 30 Kontakte pro Nacht. Zweidrittel der Kontakte waren zu Sexarbeiter_innen aus den neuen EU-Ländern, überwiegend aus Bulgarien. Diese Tatsache macht die Notwendigkeit des Einsatzes der bulgarischen Beratungsassistentin deutlich. Die muttersprachliche Ansprache war und ist unabdingbar für die Kontaktaufnahme und weiterführende Beratung, sowie für die genauere Einschätzung der Situation der Frauen.

Neben der aufsuchenden Arbeit auf dem Straßenstrich bot die Beratungsassistentin den Frauen im Rahmen der Beratungsstelle Phoenix weiterführende Beratung an. Abgeleitet aus dem Bedarf bearbeitete sie primär die Themen Professionalisierung, rechtliche Rahmenbedingungen der selbständigen Sexarbeit, gesundheitliche Prävention und Suchthilfe. Darüber hinaus begleitete sie die Frauen zu Ämtern, Ärzten u. a.

An insgesamt 28 Terminen wurde im Berichtsjahr die aufsuchende Arbeit im Bereich der Apartments, die von Phoenix teilweise in Kooperation mit dem Fachbereich Gesundheit der Region Hannover angeboten wird, der Clubs und Bordelle und der Love-mobile im Umland von Hannover durchgeführt. Ein Termin fand in Osnabrück mit Mitarbeiterinnen der Osnabrücker AIDS-Hilfe statt.

Es konnten so mit 223 Prostituierten und 14 Männern (Betreiber/Wirtschafter) Gespräche in Clubs und Bordellen geführt werden. Inhaltlich ging es im Wesentlichen um prostitutionsrelevante Themen wie „safer sex“, sexuell übertragbare Infektionen und deren Übertragungswege, Sexpraktiken sowie „Klatsch und Tratsch“ übers Milieu. Aber auch die rechtlichen Bedingungen in der Sexarbeit, wie z. B. zum Gewerbe- und Baurecht sowie zur steuerlichen Anmeldung, Prostitution von unter 21-Jährigen, ausländerrechtliche Fragen und Krankenversicherung waren immer wieder von Interesse und es zeigte sich nach wie vor ein großer Informationsbedarf.

Bei den Besuchen in den Apartments, den Clubs und Bordellen wurde auch der Kontakt zu den Betreiber_innen und Wirtschafter_innen gesucht, die aufgrund der rechtlichen Veränderungen (Prostitutionsgesetz, Zuwanderungsgesetz usw.) und der noch bestehenden Rechtsunsicherheit nach wie vor Gesprächsinteresse zeigten.

Auch in 2013 wurden nach dem Konzept des Modellprojektes ProfiS – Fortbildung für Sexarbeiterinnen am Arbeitsplatz der Deutschen AIDS-Hilfe drei Workshops in Wohnungsbordellen und vier

Workshops im Café Nachtschicht durchgeführt. Die Workshops wurden finanziert durch die Deutsche AIDS-Hilfe. Dabei wurden 48 Sexarbeiterinnen geschult. Die Workshops im Café Nachtschicht wurden von einem Steuerberater unterstützt, da hier der Schwerpunkt auf dem Thema Steuern lag.

Zum Gedenken an den Internationalen Hurentag (2. Juni) waren die Phoenix-Mitarbeiterinnen wieder einen ganzen Nachmittag im Milieu unterwegs und schenkten jeder Prostituierten eine Rose und verteilten dazu Informationen zu diesem Tag und der Hurenbewegung, um ihnen und ihrer Tätigkeit Anerkennung zu zeigen. Auch am Internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter_innen am 17. Dezember wurde ein Bordellgang unternommen.

Bei diesen Aktionen wurden 154 Prostituierte und 12 Betreiber/Wirtschafter erreicht.

Informationsgespräche

In diesen Aufgabenbereich fallen Informationsgespräche, die u.a. mit Student_innen, Schüler_innen, Pädagog_innen oder Mitarbeiter_innen von Behörden und anderen Institutionen geführt werden, die sich aus beruflichem Anlass informieren wollten. Im Verlauf des Jahres 2013 haben sich 153 Personen persönlich, telefonisch oder schriftlich informieren lassen.

Die Anfragen kamen dabei nicht nur aus der Stadt und Region Hannover, sondern aus ganz Niedersachsen, teilweise auch aus dem Bundesgebiet und dem Ausland, in letzterem Fall zumeist aus Polen und Bulgarien.

Zu verschiedenen Themen, wie z.B. Arbeits- und Berufsvermittlung, Qualifizierungsmaßnahmen für Sexarbeiter_innen, Besteuerung und Steuerfahndung, Krankenversicherung, fanden Gespräche mit Fachleuten statt. Die Mitarbeiterinnen von Phoenix informierten dabei über das Thema Prostitution, um Vorurteile abzubauen und zu sensibilisieren und erhielten ihrerseits fachliche Fortbildung.

Die Homepage von Phoenix, die auch in polnischer und englischer Sprache aufrufbar ist, wurde von vielen als Informationsquelle genutzt. In 2013 gab es 18 049 Besucher_innen auf der Phoenix-Internetseite.

Spezielle Angebote

Durch den Integrationsfond der Stadt Hannover finanziert, wurde der in 2012 begonnene Deutschkurs für Frauen vom Straßenstrich in den Räumen von Phoenix bis September 2013 weitergeführt. An 13 Terminen nahmen durchschnittlich 4 Frauen je Unterrichtseinheit teil.

Drei Studentinnen der Sozialen Arbeit an der Hochschule Hannover initiierten im Rahmen ihres Projektstudiums ein Gruppenangebot für Sexarbeiterinnen. An 17 Terminen trafen sich die Studentinnen mit ehemaligen und aktiven Prostituierten.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2013 hat Phoenix 37 Veranstaltungen und 6 Infostände im Bereich Prävention durchgeführt bzw. war maßgeblich an ihnen beteiligt. Es handelte sich um Veranstaltungen, bei denen die Zielgruppe die Allgemeinbevölkerung, Jugendliche, Mitarbeiter_innen von Behörden Multiplikator_innen waren.

Dazu zählten unter anderem:

- Die Jugendfilmtage zum Thema Sexualität und HIV/AIDS anlässlich des Welt-AIDS-Tages am 28.11. und 29.11.2013. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit hannoverschen Institutionen, die im Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“ zusammengeschlossen sind, durchgeführt. Es nahmen ca. 600 Schüler und Schülerinnen teil.
- Begleitung der BZGA Ausstellung „Große Freiheit“ in Hannover
- Plakatpräsentation des Kooperationsprojektes „Präventionsarbeit für Sexarbeiter_innen“ mit einem Sozialzentrum in Bulgarien auf dem Deutsch-Österreichischen AIDS-Kongress in Innsbruck
- Kurzfilmvorführung „Gleiche Rechte“ mit anschließender Diskussion im Rahmen der Auftaktveranstaltung zum Internationale Frauentag.
- Beteiligung (Vorstellung der Arbeit von Phoenix und Fürbitte) am Gottesdienst in der Marktkirche anlässlich des Internationalen Hurentages am 2.6.2013

- Phoenix-Mitarbeiterinnen waren als Referentinnen zum Thema Prostitution unter anderem bei einem von der Osnabrücker AIDS-Hilfe organisierten Runden Tisch Prostitution, beim Frauenforum Celle, bei der Regionalkonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Region Hannover, beim Werkstattgespräch der Vernetzungsstelle eingeladen.
- Eine Mitarbeiterin präsentierte beim Arbeitskreis Frauen der Niedersächsischen AIDS-Hilfe die Ergebnisse der Bulgarienreise von Phoenix.

Lobbyarbeit

Im Berichtsjahr gab es viele Themen, die in Gesprächen mit Vertreter_innen des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, der Verwaltung und der Kommunal- und Landespolitik erörtert und diskutiert wurden:

- Umsetzung des Prostitutionsgesetzes in Niedersachsen
- Themen rund um das Rotlichtmilieu und den Straßenstrich in Hannover
- Sperrgebietsverordnungen in Niedersachsen
- Lovemobil – Prostitution
- bulgarische und türkische Roma
- Finanzierung der Arbeit von Phoenix

In 2013 wurden insgesamt 23 Gespräche mit Vertreter_innen aus Politik und Verwaltung auf kommunaler, Landes- und europäischer Ebene geführt.

Kooperation und Vernetzung

Sowohl für die direkte Arbeit mit den Klient_innen als auch für die Interessenvertretung der Klient_innen im weitesten Sinne ist die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiten sowie auf internationaler Ebene auch in 2013 ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Projektes Phoenix.

Zu diesem Bereich gehörte auch die kontinuierliche Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der Klient_innen. Kooperationspartner waren hier Nicht-Regierungsorganisationen.

In 2013 reisten die Mitarbeiterinnen von Phoenix nach Bulgarien. Die Reise – finanziert über die Projektmittel des Landes Niedersachsen – diente dem Aufbau der Vernetzung mit dem Sozialzentrum in Parzhazik für die Präventionsarbeit mit Sexarbeiter_innen. Das Sozialzentrum befindet sich am Rande einer sehr großen Roma-Siedlung, welche die Heimat vieler in Hannover auf dem Straßenstrich arbeitenden bulgarischen Sexarbeiter_innen ist (Reisebericht auf www.phoenix-beratung.de).

Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit 2013

Fallbeispiel Heidi (Name geändert):

Heidi ist 32 Jahre alt und will sich nach 12 Jahren in der Sexarbeit beruflich umorientieren. Da sie seit kurzem mit ihrem Freund zusammen lebt und mit ihm eine Bedarfsgemeinschaft bildet, hat sie keinen Anspruch auf ALG II, obwohl sein Einkommen nur knapp über den Regelsätzen liegt. Auf Grund ihrer Selbständigkeit als Sexarbeiterin ist sie privat krankenversichert. Nach Beendigung ihrer Selbständigkeit hat sie keinerlei Einkommen mehr und kann auch ihre Beiträge für die Krankenversicherung nicht mehr bezahlen. Sie ist vollständig abhängig von ihrem Freund, mit dem sie noch kein Jahr zusammen ist.

Ihr Wunsch ist eine Ausbildung zur Altenpflegehelferin. Da sie vor ihrem Einstieg in die Sexarbeit eine schulische Handwerksausbildung absolviert hat, aber im Abschlusszeugnis zwei Fünfen – und damit keinen Hauptschulabschluss – hat, wird diese Ausbildung heute nicht als Voraussetzung für eine neue Ausbildung anerkannt. Sie hat also keinen Schulabschluss und kann auch keine Förderung durch das JobCenter oder die Arbeitsagentur in Anspruch nehmen. Ihre Schulden bei der Krankenversicherung wird sie nicht bezahlen können und ohne eine Arbeitsstelle, die mehr als eine geringfügige Beschäftigung sein muss, kann sie nicht wieder in eine gesetzliche – und wesentlich günstigere – Krankenversicherung wechseln.

Wegen fehlender Qualifikationen und einem sehr geringen Selbstwertgefühl gelingt es Heidi nicht, eine Arbeit außerhalb des Sexgewerbes zu finden. Sie muss also in der finanziellen Abhängigkeit ihres Freundes bleiben, welches die Beziehung sehr belastet. Heidi ist mit dieser Situation äußerst unzufrieden und überlegt, wieder in die Sexarbeit zu gehen.

In solchen Fällen sind die Möglichkeiten der Beratungsstelle begrenzt. Auch die gute Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Arbeitsagentur und der Job-Center brachte keine Lösung für Heidi. Die einzige Möglichkeit durch die Trennung vom Freund die Voraussetzungen für den ALG-II-Bezug zu erlangen und somit auch eine Chance für die berufliche Veränderung, kam für Heidi nicht in Frage.

Fallbeispiel Marta (Name geändert)

Marta ist eine 42-jährige Bulgarin, die seit Anfang 2011 in Deutschland lebt und bereits seit mehreren Jahren als selbständige Sexarbeiterin durch Europa reiste. In Hannover wollte Marta sesshaft werden und hat sich eine Wohnung gesucht, sofort ihre Tätigkeit beim Finanzamt angemeldet und pünktlich ihre Steuererklärung abgegeben. Da sie in Bulgarien krankenversichert war, war es kein Problem in einer hiesigen Krankenkasse als Selbständige versichert zu werden. 2012 holte Marta dann ihren 13-jährigen Sohn aus Bulgarien nach Deutschland, der hier zur Schule geht.

Martas Verdienst reichte jedoch für zwei Personen nicht aus. Deshalb beantragte sie ergänzende Leistungen beim JobCenter, die zunächst nicht bewilligt wurden. Ein Widerspruch schaffte Abhilfe. Die Leistungen wurden mit der Auflage bewilligt einen Integrationskurs zu absolvieren. Dadurch hatte Marta zwar weniger Zeit zum Arbeiten, aber sie knüpfte Kontakte zu vielen interessanten Menschen, die sie zu einem Berufswechsel motivierten.

Marta arbeitet jetzt als Verkäuferin in einem Lebensmittelgeschäft und geht nur noch der Sexarbeit nach, wenn große Rechnungen bezahlt werden müssen.

Fallbeispiel Monika (Name geändert):

Monika kommt gebürtig aus Polen und arbeitet seit einigen Jahren in der Prostitution. Im Internet findet sie unsere Beratungsstelle, nimmt Kontakt auf und vereinbart einen Gesprächstermin. Sie hat vom Prostitutionsgesetz gehört, möchte aber wissen, was das für sie bedeutet. Monika hat die deutsche Sprache in ihrem Alltag in der Sexarbeit gelernt. Ihre Sprachkenntnisse reichen jedoch nicht aus, u.a. Behördensprache zu verstehen. Daher ist sie erfreut, dass sie bei Phoenix in ihrer Muttersprache beraten wird.

Da Monika nur sehr wenig Informationen zum Prostitutionsgesetz und ihrer Tätigkeit hat, sind die rechtlichen Rahmenbedingungen der Sexarbeit in Niedersachsen Thema des ersten Beratungsgesprächs. Es stellt sich heraus, dass Monika in einem anderen Bundesland mit der selbständigen Tätigkeit

angefangen hat und diese dort als Gewerbe angemeldet hat, welches in Niedersachsen nicht erforderlich ist, dass sie sich nach dem Umzug nach Hannover nicht umgemeldet hatte und dass sie nur über eine EU-Krankenversicherung in Polen verfügte.

Trotzdem war sie die ganze Zeit überzeugt gewesen, dass sie alles ordnungsgemäß gemacht hatte und war schockiert als sie erfuhr, was alles geändert werden musste. Andererseits war sie froh, dass sie mit der Unterstützung von Phoenix alles in Ordnung bringen konnte. Es war ein mühsamer Weg. In Polen ist Monikas Mutter, die einzige ihr nahestehende Person, verstorben. Als der Rest der Familie von Monikas Tätigkeit erfuhr, wurde der Kontakt zu ihr beendet. Monika hat darunter sehr gelitten. Trotz Allem hat sie fleißig mitgearbeitet. Ihre neue Anmeldung war geklärt, die selbständige Tätigkeit beim Finanzamt in Hannover angemeldet, der Steuerberater wurde aufgesucht, das im anderen Bundesland existierende Gewerbe abgemeldet. Es begann dann der Kampf um die Krankenversicherung. Damit Monika in Deutschland krankenversichert werden konnte, musste sie die Krankenversicherungszeiten aus Polen nachweisen. Diese Nachweise zu organisieren brauchte viel Ausdauer und Geduld. In dieser Zeit ist Monika krank geworden, eine Ursache dafür waren die Familienkonflikte. Aufgrund ihres gesundheitlichen Zustandes konnte sie weniger arbeiten und bald reichte das Einkommen für die monatlichen Ausgaben nicht mehr aus, sodass sie auch ihre Miete nicht mehr bezahlen konnte.

Monika beantragte ergänzende Leistungen beim JobCenter. Inzwischen hatte sie auch eine deutsche Krankenkasse, nach zirka einem Jahr Kampf, aufgenommen. So konnte sie sich endlich behandeln lassen und über alles in Ruhe nachdenken. Monika entschloss sich zu einem Berufswechsel, da ihr klar geworden war, dass sie in der Sexarbeit in ihrem Alter nicht mehr genügend Geld verdienen würde.

Monika hat in Polen als Verkäuferin gearbeitet. In der Anerkennungsstelle für ausländische Berufe, die bei IHK-Hannover angesiedelt ist, erfuhr sie, dass bestimmte Unterlagen aus Polen unbedingt vorgelegt werden müssen. Monika hatte keine Chance die Unterlagen aus Polen zu bekommen. Daraufhin hat sie sich entschieden, im Pflegebereich zu arbeiten. Die Idee war aufgrund ihrer mangelnden Sprachkenntnisse nicht sofort umsetzbar. Während der Arbeit in der Prostitution reichten die Sprachkenntnisse um sich mit den Kunden und den Arbeitskolleginnen zu verständigen. Sie lebte damals in einer anderen Welt und war sicher, dass sie sehr gutes Deutsch sprach. Die Konfrontation mit der Realität verursachte bei ihr eine psychische Sprachbarriere, die sie erst durch die Teilnahme an einem Integrations Sprachkurs und durch Kontakte mit Deutsch sprechenden Menschen abbauen konnte.

Außerdem befindet sich Monika, wie viele ausländische Frauen in einem Integrationsprozess, der die berufliche Umorientierungsphase sehr erschwert. Die Mitarbeiterin von Phoenix begleitet Monika in dieser Phase mit Gesprächen, sodass der mühsame Weg für die berufliche und private Zukunft hoffentlich ein positives Ende findet.

Monika hat verstanden, dass die Prostitutionsausübung nichts Illegales war und dadurch, dass sie ihre Pflichten erfüllt, ihre Rechte bekommen hat. Sie kann über ihre Tätigkeit als Sexarbeiterin offen sprechen und ist viel selbstbewusster geworden.

Das Projekt La Strada

Jubiläumskommentare

LA STRADA!

Lebendigkeit
Aufgeschlossenheit
Sensibilität
Tatkraft
Ressourcenorientierung
Abenteuerlust
Durchhaltevermögen
Aufrichtigkeit

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Petra Kochmann, Supervisorin

Zum Anlass Eures 25-jährigen Bestehens, möchten wir uns für die langjährige gute Zusammenarbeit mit Euch bedanken. Für uns war und ist die Kooperation mit einer Einrichtung wichtig, die ein spezielles Angebot für Frauen bereithält, da dieses in bestimmten Fällen eine sinnvolle Ergänzung/Alternative für unser weibliches Klientel darstellt. Auch der kollegiale Austausch mit Euch, stellt für uns eine große Bereicherung dar.

Wir sind froh, dass es Eure Einrichtung gibt und wir einen so guten Draht zueinander haben.

Für die Zukunft wünschen wir Euch viel Erfolg und dass die Zusammenarbeit weiterhin so gut klappt.

Sabine Orth, Dipl. Soz. Päd.

**Sucht- und Jugendhilfeträger STEP gGmbH
Fachbereich Ambulant / Jugendhilfe
Cafe Connection**

Im Rahmen der strukturellen Prävention leistet Phoenix e.V. nun seit 25 Jahren hervorragende Arbeit.

Streetworkerinnen stehen in den einzelnen Städten bundesweit mit vielen Problemlagen insbesondere derjenigen der Beschaffungsprostitution alleine da.

Weibliche Drogenprostitution ist nach wie vor ein Thema, bei dem die Frauen seitens der Behörden starken Repressalien unterliegen und häufig diskriminierenden Handlungen ausgesetzt sind. Eine bundesweite Vernetzung von frauenspezifischen Drogenprojekten ist unbedingt notwendig und wird vom Fachbereich Frauen der DAH durch ein Arbeitstreffen unterstützt. La Strada ist seit Gründung dieser Arbeitsgruppe dabei. Gratulation zum 25-jährigen Bestehen – Macht weiter eine so engagierte Arbeit!

**Marianne Rademacher,
Referentin für Frauen bei der DAH**

Das Team der Drogenberatungsstelle Lehrte gratuliert Phoenix ganz herzlich zum 25-jährigen Bestehen!

Da auch wir akzeptierend und niedrigschwellig arbeiten können wir nur unterstreichen, wie wichtig diese Angebote sind. Insbesondere ein frauenspezifisches Projekt wie La Strada halten wir für sehr wichtig und erhaltenswert.

In der Zusammenarbeit haben wir Euch schätzen gelernt. Ihr macht Euch Gedanken, engagiert Euch und habt Ideen die zum Erfolg Eures Projekts beigetragen haben.

**Gisela Kruse, Dipl. Sozpäd.
DroBeL e.V. – Drogenberatung Lehrte e.V.
Fachstelle für Sucht- und Suchtprävention**

Wir möchten uns auf diesem Wege ganz herzlich bei Euch für die vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken, die sehr von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

Wir haben Euch in all den Jahren als ein sehr engagiertes und empathisches Team erlebt, das über eine große Fachkompetenz verfügt. Gemeinsam haben wir uns viele Stunden im AK Drogen und Aids, am Runden Tisch Sucht und Drogen sowie auf unterschiedlichen Veranstaltungen sehr angeregt ausgetauscht.

Wir sprechen Euch, auf diesem Wege unsere Anerkennung und unseren Respekt für Euer unermüdliches Engagement und für Eure wertvolle Arbeit, die ihr täglich leistet, aus. Wir wünschen Euch weiterhin viel Kraft und einen langen Atem für Eure so wichtige Arbeit sowie für Eure Ziele.

Auf weitere Jahre guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit freuen wir uns sehr.

**Ursula Schaffhausen, 1. Vorsitzende
Landesverbandes der Elternkreise
Drogenabhängiger und -gefährdeter
Niedersachsen e. V.**

Die Anlauf- und Beratungsstelle La Strada wurde 1993 als Projekt des Vereins Phoenix gegründet. Ziel der Arbeit ist es, drogengebrauchende Mädchen und Frauen in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen und Risiken, die mit dem Substanzgebrauch einhergehen können, zu minimieren.

Konzeptionell richtet sich die Arbeit von La Strada an den Grundsätzen niedrigschwelliger akzeptierender Drogenarbeit aus. Übergeordnete Ziele sind Überlebenshilfe, Schadensminimierung und Ausstiegshilfe. Als einzige frauenspezifische Einrichtung dieser Art in Niedersachsen versteht sich La Strada mit dem offenen Café als Schutzraum für betroffene Frauen. Alle Angebote zeichnen sich durch Traumasensibilität aus. Leitende Grundprinzipien der Arbeit sind Akzeptanz, Anonymität, Frauenspezifik, Parteilichkeit und Selbstbestimmtheit.

Die Unterstützung umfasst primärpräventive Angebote im Sinne der Risikominimierung, Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich im Café „Nachtschicht“, auf der offenen Drogenszene im Bereich innerstädtischer Brennpunkte sowie in der Justizvollzugsanstalt (JVA).

Der Großteil der Frauen ist heroinabhängig und konsumiert zusätzlich Kokain/Crack sowie Cannabis, Alkohol und Medikamente. Zunehmend nutzen auch Konsumentinnen von Amphetaminen, Ecstasy oder anderen Partydrogen das Angebot. Überwiegend haben diese Frauen psychische, physische oder sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht; vielfach bereits in Kindheit oder Jugend, später fortgesetzt in Prostitution und auf der Drogen-

szene. Den Frauen wird ein Raum zur Verfügung gestellt, um diese Erfahrungen thematisieren zu können, was in gemischt-geschlechtlichen Einrichtungen erfahrungsgemäß schwierig ist. Aus diesem Grund haben Männer während der Öffnungszeiten keinen Zutritt.

Vor dem Hintergrund belasteter Biographien ist der Drogenkonsum als Überlebensstrategie im Sinne einer Selbstmedikation zu sehen, um posttraumatische Belastungsstörungen, psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen etc. und auch körperliche Krankheiten mit einhergehenden körperlichen Schmerzen zu lindern und auszuhalten.

La Strada macht den Frauen ein kontinuierliches Beziehungsangebot, was Grundlage für eine Neuorientierung sein kann. Mädchen und Frauen, die den Wunsch haben, aus der Drogenabhängigkeit auszusteigen, werden von La Strada in Substitutionsbehandlung, klinischen Entzug und Drogentherapien vermittelt.

La Strada begleitet Frauen während Schwangerschaft und Mutterschaft. Dieses Angebot ermöglicht es den Frauen, auch mit Kindern eine individuelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Durch das bestehende Vertrauensverhältnis ist es möglich, die benötigten Netzwerke für die jeweilige Familie herzustellen.

Im Rahmen der aufsuchenden Sozialarbeit auf dem Straßenstrich, im Bereich innerstädtischer Brennpunkte und in der JVA Vechta, Abteilung Hildesheim, ist eine umfassende gesundheitliche und

soziale Aufklärung für drogengebrauchende Mädchen und Frauen gewährleistet. Ein Ziel dieser Methode ist es, der gesundheitlichen und sozialen Verelendung entgegenzuwirken.

Das Angebot im Überblick

Angebote für betroffene Frauen

Café

- Ruhe-/Schutzraum
- Gespräche
- Informationen
- Spritzentausch, Kondomvergabe
- Grundversorgung
- Gruppenangebote / z. B. Mutter-Kind-Frühstück
- Kreativ- und Freizeitangebote

Beratung

- Beratung für Betroffene, Angehörige sowie Institutionen
- Vermittlung in klinischen Entzug sowie in Therapie
- Krisenintervention
- Gruppenangebot „Sicherheit finden“

Streetwork und aufsuchende Arbeit

- 2x pro Woche Café „Nachtschicht“: Gespräche, Spritzentausch, Kondomvergabe, Getränke
- 1–2 Mal im Monat offene Drogenszene/ innerstädtische Brennpunkte
- Bei Bedarf JVA Vechta, Abteilung Hildesheim
- Aufsuchende Psychosoziale Begleitung

Rahmenbedingungen

Allgemeines

- Kein Zutritt für Männer während der Öffnungszeiten
- Kein Drogenkonsum und Drogenhandel
- Keine Androhung oder Anwendung von Gewalt

Fortbildung und Vernetzung

- Besuch von Fortbildungen
- Teilnahme an Arbeitskreisen und Gremien
- Öffentlichkeitsarbeit
- Präventionsarbeit
- Supervision

Schulungen und Ausbildung

- Informationsveranstaltungen
- Praktikantinnenanleitung
- Fachvorträge

Laufende Arbeit von La Strada

Im Folgenden wird über aktuelle Entwicklungen in den Arbeitsschwerpunkten berichtet.

Café

Der niedrigschwellige, offene Café-Bereich von La Strada bietet den betroffenen Frauen einen Schutz- und Ruheraum an, der für einige den einzigen sicheren Ort in ihrer durch Unsicherheit gekennzeichneten Lebenswelt darstellt. Hier können sie Erfahrungen mit Gewalterlebnissen, Beschaffungsprostitution und Sucht thematisieren.

Die Öffnungszeiten des niedrigschwelligen Cafés orientieren sich an den Bedarfen der Besucherinnen. In der Arbeit mit drogengebrauchenden Frauen stellen wir seit einigen Jahren fest, dass der Unterstützungsbedarf der Klientinnen sich ausdifferenziert (z.B. durch die Opiatsubstitution). Die unterschiedlichen Lebenssituationen von Klientinnen – von stabil substituiert bis akut drogengebrauchend – erfordern eine kontinuierliche Anpassung der Angebote unserer Einrichtung an ihre Bedürfnisse. Einhergehend versuchen wir bei Veränderungsbedarf flexibel mit einer entsprechenden Anpassung zu reagieren und haben seit dem Februar 2013 die Öffnungszeiten des Cafés vom Freitagvormittag auf den Nachmittag verschoben. Nachdem sich die Öffnungszeit am Dienstagnachmittag gut etabliert hat, artikulierten die Besucherinnen den Wunsch nach einem weiteren Tag, an dem die Möglichkeit der Nutzung des Angebots am Nachmittag besteht. Da sowohl der Montag mit

dem Mutter-Kind-Frühstück als auch das Mittagessen am Donnerstag feste Bestandteile der „La Strada Woche“ sind, ist das Café freitags von 15–19 Uhr geöffnet. So haben Frauen mit einem veränderten Tag-Nacht-Rhythmus, der Resultat der Arbeit in der Prostitution oder hervorgerufen durch psychische Beeinträchtigungen sein kann, die Möglichkeit unsere Angebote in Anspruch zu nehmen. Besucherinnen in einer stabilen Opiatsubstitutionsbehandlung schätzen die früheren Öffnungszeiten, da diese unter anderem im Sinne der Tagesstrukturierung genutzt werden. Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass die veränderte Öffnungszeit von unseren Besucherinnen gut angenommen wird.

Eine weitere Neuerung im Bereich der Caféarbeit stellen unsere jahreszeitlich orientierten Kreativ- und Freizeitangebote dar. Die Idee dazu beruht auf der Erkenntnis, dass ein Teil unserer substituierten Klientinnen große Schwierigkeiten bei der Gestaltung ihrer zur Verfügung stehenden Zeit hat. Innerhalb der letzten Jahre hat sich die Opiatsubstitution zur primären Behandlungsform heroinabhängiger Menschen mit schwerwiegenden Begleiterkrankungen entwickelt. Auch Besucherinnen unserer Einrichtung befinden sich in einer Langzeitsubstitution, durch die zumeist eine physische und psychische Stabilisierung zu beobachten ist. Einhergehend werden an uns Mitarbeiterinnen neue Arbeitsaufgaben herangetragen, wie z.B. der Wunsch nach Begleitung beim Versuch eines neuen, bzw. ersten Starts ins Berufsleben. Die berufliche (Wieder-)Eingliederung gestaltet sich für substituierte Frauen, mit größeren Lücken im Lebenslauf und gesundheitlichen Folge-

störungen, oftmals schwierig und bedarf Unterstützung sowie Geduld. Gleichzeitig gilt es Freizeit, die nach dem Wegfall des Drogenkonsums entstanden ist, sinnvoll zu füllen. Dabei stellen der Mangel an sozialen Kontakten nach dem Ausstieg aus Szenezusammenhängen sowie fehlendes Wissen um eigene Interessen und Talente, Schwierigkeiten in Bezug auf die Freizeitgestaltung dar. Die Aufnahme von „Clean-Kontakten“ bzw. die Nutzung anderer sozialer Einrichtungen fällt den betroffenen Frauen mitunter sehr schwer, da die Vergangenheit in der Drogenszene eine stigmatisierende Wirkung hat. Es gibt große Ängste vor einer Ablehnung auf Grund der Suchterkrankung und diese führen immer wieder zu einer „Selbst“-Isolierung. Die benannten Aspekte erschweren die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben unserer stabil substituierten Besucherinnen enorm. Deshalb wurden von La Strada im Jahr 2013 regelmäßig Kreativ- und Freizeitangebote durchgeführt. Ziele waren beispielsweise das (Wieder-)Entdecken von Interessen der Klientinnen (z.B. Schmuckbasteln), Motivation zur Teilnahme am gesellschaftlichen bzw. kulturellen Leben (Besuch des Berggartens, Steinhuder Meer in Flammen) sowie die Stärkung von Selbstbewusstsein im Kontext der Erprobung eigener Fähig- und Fertigkeiten. Gleichzeitig wurden jahreszeitliche Bezüge (z.B. österliches Basteln, Erdbeermarmelade kochen, Herbstbrunch) zum bewussten Erleben des Hier und Jetzt hergestellt. Durch die Angebote können verschüttete Interessen für ein Hobby geweckt werden. Dies kann dem Aufbau von Sozialkontakten dienen. Rückblickend ist zu berichten, dass sämtliche Kreativ- bzw. Freizeitangebote stattgefunden haben, da

sich jedesmal eine entsprechende Anzahl von Teilnehmerinnen gefunden hat. Die immer wiederkehrende Nachfrage von den Besucherinnen unserer Einrichtung bezüglich erneuter Angebote im Jahr 2014 zeigt, dass diese „Highlights“ eine besondere Bedeutung für die Frauen besitzen.

Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot ist breit gefächert. Drogengebrauchende und substituierte Frauen erhalten psychosoziale Begleitung durch eine zuständige Mitarbeiterin. Die Betroffenen werden freiwillig auf eigenen Wunsch oder im Rahmen des Substitutionsprogramms ihren Bedürfnissen entsprechend langfristig begleitet. Inhalte dieser Einzelberatungen sind beispielsweise Krisenintervention, Vermittlung in stationären klinischen Entzug sowie in ambulante/stationäre Therapie, Begleitung in der Schwanger- bzw. Mutterschaft, Wohnungslosigkeit, Schuldenberatung/-regulierung, Konfliktberatung, Gesundheitsprävention und Stabilisierung im Kontext traumatischer Lebenserfahrungen.

Im Jahr 2013 ist zu beobachten, dass vermehrt Frauen unser Beratungsangebot im Zusammenhang des Gebrauchs von „Partydrogen“ nutzen. Oftmals werden Substanzen wie Amphetamine und Kokain – häufig in Kombination mit Alkohol – zum Feiern am Wochenende konsumiert. Die Betroffenen wenden sich an La Strada, wenn sie merken, dass es zu Beeinträchtigungen im Alltag kommt oder sich das nähere Umfeld bezüglich des Konsums Sorgen macht. Hier leisten die Mitarbeiterinnen Aufklärungsarbeit in Bezug auf die Gefahren von Sub-

stanz- bzw. Mischkonsum. Die meisten Konsumentinnen weisen große Wissenslücken auf, wobei der Beratung zum „safer use“ eine große Bedeutung zukommt. Gleichzeitig ist es wichtig, die Frauen auch für das eigene Risikomanagement im Partysetting zu sensibilisieren. Bei Bedarf wird auch an andere Hilfseinrichtungen weitervermittelt.

Daneben ist im Bereich der Beratungsarbeit das Modellprojekt „Sicherheit finden – Stabilisierung und Stärkung drogengebrauchender Frauen“ angesiedelt. „Sicherheit finden“ integriert Behandlungsprinzipien aus Sucht- und Traumatherapie. Der Schwerpunkt liegt auf stabilisierenden Interventionen und dem Aufbau sicherer Bewältigungsstrategien.

Die Modellprojektphase 2011 bis 2014 bietet die Möglichkeit, das vorhandene Programm nach L. Najavits durchzuführen und die Methodik zu überprüfen. Die Methoden aus dem Programm „Sicherheit finden“ sind an die niedrighschwellige Ausrichtung unserer Arbeit angepasst. Hierzu möchten wir die Gruppe zunehmend als offene Gruppe durchführen und die Inhalte des Programms auch in Einzelberatungen anbieten.

Ziel ist die Vermittlung von intra- und interpersoneller Sicherheit als Grundlage zur psychischen, physischen und sozialen Stabilisierung sowie die Einschränkung von Substanzkonsum. Die Klientinnen sollen befähigt werden, beide Erkrankungen (Sucht und PTBS) zu kontrollieren und den Zusammenhang sowie deren gegenseitige negative Beeinflussung zu erkennen und zu unterbrechen. Das Gruppen-

angebot stellt sowohl eine Ergänzung zu therapeutischen Angeboten als auch eine therapievorbereitende Maßnahme dar.

Im Jahr 2013 konnte ein Durchlauf des Programms „Sicherheit finden“ vollständig durchgeführt werden. An diesem beteiligten sich sechs Frauen. Im weiteren Verlauf des Jahres war es möglich das Gruppenangebot erneut anzubieten. So startete im November 2013 eine weitere „Sicherheit finden-Gruppe“ mit ebenfalls sechs Teilnehmerinnen. Das Angebot wird von den teilnehmenden Frauen durchweg positiv bewertet. Trotz des niedrighschwelligeren Rahmens unserer Arbeit haben die Frauen eine hohe Verbindlichkeit gezeigt. Dies wird besonders in der Einhaltung von Terminen und auch der telefonischen Entschuldigung mit Angabe von Verhinderungsgründen deutlich. Die Atmosphäre in den Gruppen wurde sowohl von Teilnehmerinnen als auch Trainerinnen als vertrauensvoll und geschützt wahrgenommen. Dies wurde besonders deutlich, da sich an der Erörterung der unterschiedlichen Fragestellungen die Frauen aktiv beteiligten und so einen erheblichen Anteil zur gelungenen Erarbeitung des jeweiligen Themas beitrugen.

Streetwork und aufsuchende Arbeit

Die Mitarbeiterinnen von La Strada führen regelmäßig aufsuchende Sozialarbeit in den folgend benannten Bereichen durch, um das Angebot der Beratungsstelle für Frauen bekannt zu machen, neue Kontakte zu knüpfen sowie bestehende Kontakte aufrecht zu erhalten.

Im Rahmen des Projektes Nachtschicht decken Mitarbeiterinnen an zwei Abenden in der Woche die Öffnungszeit der Anlaufstelle am hannöverschen Straßenstrich ab. Für drogengebrauchende Frauen, die das Angebot von La Strada noch nicht kennen, ist dies eine Möglichkeit, einen ersten Kontakt herzustellen. Ein Teil der drogengebrauchenden Frauen, die es bis dahin (noch) nicht schafften, zu uns in die Beratungsstelle zu kommen, fassen nun eher den „Mut“, diesen Schritt zu tun, um weitergehende Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Daneben bietet La Strada den in der JVA Hildesheim – eine Abteilung der JVA Vechta – inhaftierten Frauen Beratung und Unterstützung an. Dieses Angebot wurde von den Betroffenen im Jahr 2013 häufiger als in den Vorjahren in Anspruch genommen.

Damit ein Treffen mit einer Mitarbeiterin von La Strada stattfinden kann, müssen die Frauen in der JVA bei der zuständigen JVA-Mitarbeiterin einen Antrag stellen. Die JVA nimmt daraufhin Kontakt zu La Strada auf und es wird ein konkreter Besuchstermin vereinbart. Das Spektrum des Beratungsbedarfs ist sehr breit gefächert und reicht von dem Wunsch nach einem Gespräch mit einer externen Person bis hin zur Planung erster wichtiger Schritte nach der Entlassung. Beispielsweise hatten mehrere Frauen, die La Strada bzw. Café Nachtschicht teilweise bereits aus der Zeit vor ihrer Inhaftierung kannten, den Wunsch, nach ihrer Entlassung von La Strada psychosozial begleitet zu werden. Nur durch die Beratung in der JVA konnte sichergestellt werden, dass die Voraussetzungen rechtzeitig ge-

schaffen und die Frauen nach ihrer Haftentlassung in die psychosoziale Begleitung bei La Strada aufgenommen werden konnten.

Weitere Streetworkbereiche sind die aufsuchende Arbeit auf der offenen Drogenszene sowie im nahen Umfeld von substituierenden Ärzten. Hier konnte in den letzten Jahren eine steigende Tendenz der Szenebildung festgestellt werden. Diese Bereiche liegen nicht mehr in der City, sondern zunehmend in angrenzenden Wohngebieten mit der Folge, dass die aufsuchende Arbeit örtlich entsprechend ausgedehnt wird.

Im Jahr 2012 konnte La Strada das bisherige Angebot um die „Aufsuchende Psychosoziale Begleitung“ erweitern. Der neue Arbeitsbereich ist Resultat eines ausdifferenzierten Unterstützungsbedarfs bei betroffenen Frauen. Vorrangiges Ziel ist die Aufrechterhaltung der psychosozialen Begleitung im Rahmen der Opiatsubstitution, wenn es Klientinnen aus physischen oder psychischen Gründen nicht möglich ist, die Anlauf- und Beratungsstelle zu besuchen.

Es hat sich über die Jahre gezeigt, dass durch die aufsuchende Arbeit die Schwellenangst bei den Betroffenen vermindert werden kann, bei Bedarf die Beratungsstelle aufzusuchen. Die Frauen werten es als positiv, die Mitarbeiterinnen von La Strada auf dem Straßenstrich, auf der Szene und in der JVA zu sehen und so einen ersten Kontakt aufnehmen zu können oder auch bereits bestehende Kontakte beizubehalten oder aufzufrischen.

Fortbildung, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Um die regionale fachliche Zusammenarbeit im Bereich der Drogenhilfe zu gewährleisten und zu optimieren, arbeitet La Strada kontinuierlich in den Arbeitskreisen Drogen und AIDS, Frauen-Sucht-Prostitution, Familie und Sucht und Drogen und Strafvollzug mit. Daneben beteiligt sich La Strada an den Treffen des Traumanetzwerks Hannover und Region. Zudem ist La Strada Teilnehmer am Runden Tisch Sucht und Drogen der Landeshauptstadt Hannover.

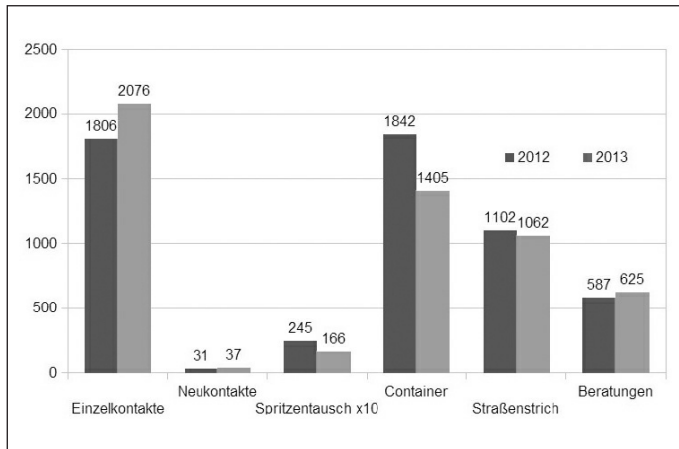
La Strada nimmt seit 2010 an den Tagungen des Fachbereichs Sucht des Paritätischen Niedersachsens und am Suchtsymposium der Therapiekette Niedersachsen (eine Unterabteilung des Paritätischen) teil. Bundesweit ist La Strada Gründungsmitglied und Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft Beschaffungsprostitution. Außerdem nehmen Mitarbeiterinnen von La Strada jährlich am Fachtag Prostitution teil.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ist La Strada an der Ausrichtung des nationalen Gedenktags der verstorbenen Drogenabhängigen am 21. Juli beteiligt. In Hannover übernehmen die Mitglieder des Arbeitskreises Drogen und AIDS die Ausrichtung einer kleinen Feierlichkeit, die im Jahr 2013 auf dem Gelände des Café Connection stattfand. Unter dem Motto „Passt aufeinander auf“ bot sich die Möglichkeit, den Verstorbenen zu gedenken sowie Informationen aus den Blickwinkeln der Selbsthilfe, der Jugendhilfe und der Suchthilfe an Interessierte

weiterzugeben. Pastor Klann von der Diakonie Hannover hat mit einer Andacht einen angemessenen Rahmen bereitet. Der Gedenktag hatte eine gute Resonanz und wurde unter anderem von den Angehörigen und Betroffenen genutzt. Es geht an diesem Tag auch immer darum, die Anliegen der Betroffenen an die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Im Jahr 2013 betrafen die Forderungen im Besonderen die Verbesserung der medizinischen Versorgung Opiatsubstituierter sowie der Bedingungen für Konsument_innen in Haftanstalten.

Für Interessierte (z.B. Student_innen, Schüler_innen) werden auf Anfrage Informationsveranstaltungen durchgeführt und die Arbeitsbereiche von La Strada vorgestellt (2013 haben 13 Veranstaltungen mit 80 Teilnehmer_innen stattgefunden). Ferner wurden 3 Praktikantinnen im Rahmen ihres Fachhochschulstudiums angeleitet.

Statistik



Jubiläumskommentare

Wir, die Vertreterinnen des Bundesweiten Koordinierungskreises gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess e.V., schätzen die sehr gute Arbeit der Fachberatungsstelle Kobra sehr. Nicht nur, dass uns die FBS Kobra über die Jahre seit der Gründung des KOK nachhaltig und kontinuierlich mit Berichten und Rückmeldungen aus der Praxis unterstützt hat und damit immer wieder einen Grundlage für die politische Lobbyarbeit des KOK legte. Darüber hinaus haben Mitarbeiterinnen von Kobra über viele Jahre hinweg den KOK e.V. ehrenamtlich im Vorstand sehr aktiv unterstützt. Wir gratulieren zum Jubiläum und hoffen, dass Kobra auch die nächsten 25 Jahre mit einer stabilen Finanzierung die Arbeit so erfolgreich weiter führen kann.

KOK Berlin

Die Existenz einer Fachberatungsstelle und ihre gute personelle Ausstattung ist für mich eine der wesentlichen Garantien dafür, dass durch Menschenhandel in Not geratene Frauen und auch Männer eine Option darauf haben, trotz ihrer Erlebnisse für sich eine Zukunft „zeichnen“ zu können.

Jörg Makel – FK Milieu

Seit nunmehr acht Jahren darf ich als Kriminalbeamter mit den Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle KOBRA wirken. In dieser Zeit war für mich nicht die verpflichtende Kooperation mit dieser Einrichtung von Bedeutung, sondern der Umstand, dass die hohe Kompetenz dieser Institution mir in meinem täglichen Dienst wertvolle Unterstützung im Bemühen gegeben hat, den auf sexuelle Ausbeutung gerichteten Menschenhandel auf der einen Seite wirksam zu bekämpfen und auf der anderen Seite gleichsam präventiv wirken zu können.

Jörg Makel – FK Milieu

Phoenix und Kobra – mal laut und mal leise – aber immer parteilich. Wir schätzen diese Parteilichkeit, mit der Ihr für Eure Klientinnen arbeitet, ganz besonders. Sie ist Grundhaltung und Basis – sie verbindet unsere Arbeit.

Wir wissen, dass wir als Frauenhausmitarbeiterinnen uns auf Euch und Eure Arbeit verlassen können. Wir schätzen diese Verlässlichkeit und Beständigkeit – gleich ob in der Unterstützung der Einzelnen oder im öffentlichen Auftritt.

**Autonomes Frauenhaus Hannover –
Frauen helfen Frauen e.V.**

Die Zentrale Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel, kurz Kobra, ist eine Fachberatungsstelle für Betroffene von Menschenhandel und Zwangsverheiratung und gleichzeitig Ansprechpartnerin für alle mit dem Deliktfeld Menschenhandel betrauten Institutionen.

Ziel von Kobra ist es, die rechtliche und tatsächliche Situation der Betroffenen nachhaltig zu verbessern und politische sowie rechtliche Maßnahmen für die Opfer und gegen Menschenhandel auf Landes- und kommunaler Ebene, aber auch auf Bundesebene zu verankern.

Die Koordinierungsstelle fördert durch ihre Öffentlichkeits-, Netzwerk- und Gremienarbeit die Implementierung menschenrechtlicher Standards im Umgang mit den Betroffenen und setzt damit nationale und internationale Vorgaben zum Opferschutz um.

Die Vernetzungsarbeit aller beteiligten Akteur_innen im Bereich Menschenhandel ist ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der Koordinierungsstelle, da nur durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten die Betroffenen effektiv geschützt und bedarfsgerecht unterstützt werden können.

Zur Kerntätigkeit zählen auch regionale und überregionale Vortragstätigkeiten zur Problematik des Menschenhandels bei Veranstaltungen, Konferenzen und Runden Tischen.

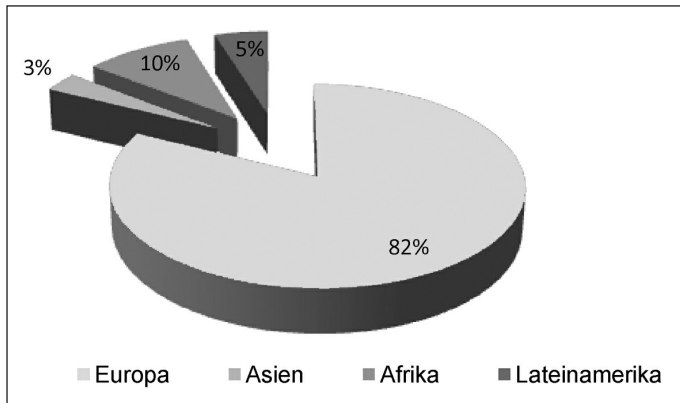
Eine Auswahl der Koordinierungstätigkeiten im Berichtsjahr befindet sich auf den Folgeseiten.

Ziel der Beratungstätigkeit ist es, den Frauen unmittelbare Unterstützung in jeder Lebenslage unter dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe zu gewährleisten. Zu dem Aufgabenbereich der Beraterinnen fallen also die Beratung und Unterstützung der Betroffenen in vielfältiger Form. Dies wird auf Seite 36 exemplarisch an einem Fallbeispiel aufgezeigt.

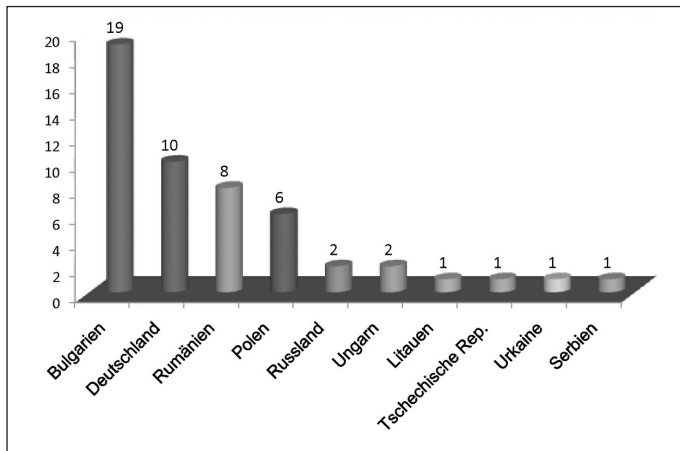
Zahlen und Fakten

Im Jahr 2013 wurden insgesamt 179 Frauen begleitet und unterstützt. Davon waren 62 Erstkontakte und 117 Frauen, die aus den Jahren davor weiterbegleitet wurden. Oft kommt es zu einer langen Phase der Begleitung, da die Prozesse meistens nicht im Jahr der Erstkontakte stattfinden, sondern 1–3 Jahre später. Im Jahr 2013 fanden insgesamt 12 Prozesse statt, die alle Frauen betrafen, die schon länger in Beratung sind. Von diesen 12 Prozessen sind erst 6 beendet.

Von den 62 Erstkontakten kamen die meisten Frauen aus Europa.



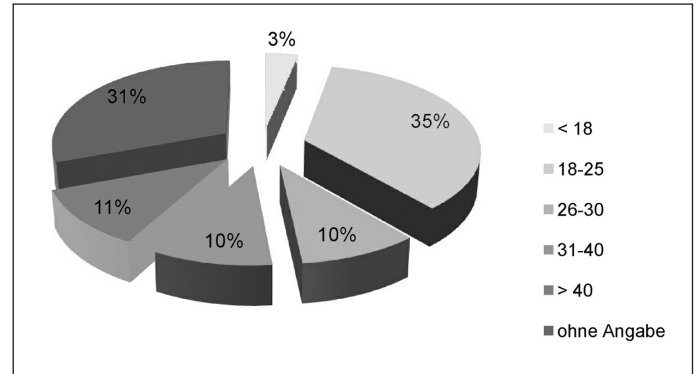
Herkunftsländer



Herkunftsländer (Europa)

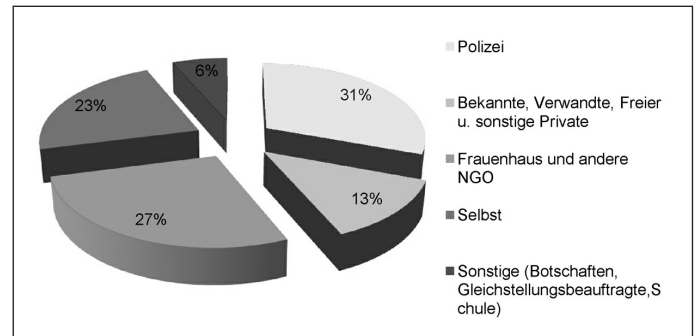
Diese Darstellung macht deutlich, dass die meisten Betroffenen aus Bulgarien kommen, der Anteil der aus Deutschland kommenden ist ebenfalls sehr hoch. Dies ist auch ein Grund, warum wir uns im Jahr 2013 intensiv mit dem Thema Loverboy*) befasst haben. Bei den anderen Kontinenten ist Afrika mit 6 Betroffenen die stärkste Gruppe.

In Bezug auf das Alter ist die Gruppe der 18–25-Jährigen am stärksten vertreten.



Alter der Betroffenen

Die Betroffenen kommen über folgende Kontakte zu Kobra

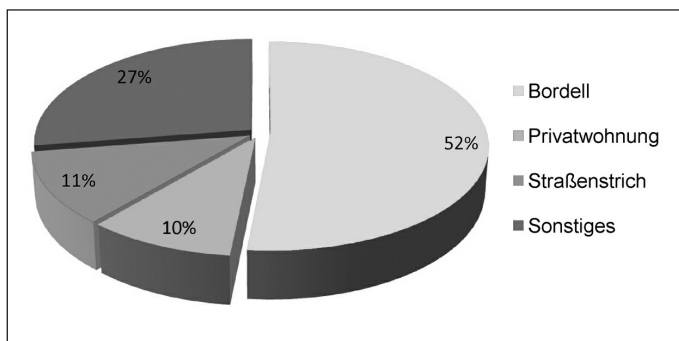


Zugangswege

*) „Loverboys“ werden die zumeist jungen Männer genannt, die gezielt nach minderjährigen Mädchen suchen, diese manipulieren und dann sexuell ausbeuten.

Dabei ist auffällig, dass ein hoher Prozentteil über Frauenhäuser zu uns kommt, das heißt, dass die Betroffenen sich selbst aus der Situation befreit haben. Somit kommt nur noch ein Drittel aller Betroffenen über die Polizei zu Kobra.

Über 50% haben in Bordellen oder Laufhäusern arbeiten müssen, der hohe Anteil an „Sonstiges“ lässt sich darauf zurückführen, dass es viele telefonische Kontakte gab und die Betroffenen nicht darüber berichtet hatten. 50% wurden in Hannover Opfer, 5% in der Region Hannover, 30% in Niedersachsen und die anderen im sonstigen Deutschland. Es kommen auch Frauen zu uns, die in Europa Opfer geworden sind und aus den Ländern flüchten mussten, dies waren in 2013 5%.



Ort des Antreffens

Auswahl der Koordinierungstätigkeit

SoSe 2013 und WS 2013/14 Kooperation mit der Hochschule Hannover im Rahmen eines Praxisprojektes zur Sensibilisierungs- und Präventionsarbeit gegen Menschenhandel

Im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit an der Hochschule Hannover führten die beiden Studentinnen Veronika Stips und Ekaterina Urunova bei Kobra ein Praxisprojekt unter der Leitung von Prof. Dr. Karin Lenhart-Roth durch. Unter praktischer Anleitung der Koordinatorin entstanden zwei Faltblätter, die auf das Beratungsangebot von Kobra hinweisen und über die Loverboy-Methode aufklären bzw. auf das grundsätzliche Problem von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung und möglichen Anzeichen bei Opfern aufmerksam machen. Ergänzend führten die Studentinnen eine „aktivierende Befragung“ zum Thema Menschenhandel durch, deren Auswertung anschlussfähiges Wissen für die weitere Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit von Kobra liefert. Anlässlich dieser Projektkooperation plant die Hochschule Hannover, im Wintersemester 2014/15 erneut eine projektspezifische Lehrveranstaltung zum Thema Menschenhandel anzubieten und ist an der Fortsetzung der Kooperationsbeziehung mit Kobra sehr interessiert.

26. September 2013: Fachtagung zum Thema „Mädchen- und Frauenhandel“ in Osterode

Frauen für Frauen e.V., Frauennotruf/BISS und der „Arbeitskreis häusliche Gewalt“ veranstalteten eine Fachtagung zum Thema Frauen- und Mädchenhandel in Deutschland.

Die Referentinnen von Kobra, Özlem Dünder-Özdoğan und Rita Otte, informierten die Fachöffentlichkeit über die Problematik, beleuchteten die Hintergründe, machten auf juristische Aspekte aufmerksam und berichteten über die Beratungstätigkeit. Welche Warnsignale auf die Opfer von Frauenhandel hinweisen und wie eine Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Institutionen aussehen kann, um den Betroffenen zu helfen, wurden ebenfalls erläutert.

Kobra begrüßt derartige Veranstaltungen, denn auch im ländlichen Raum gibt es Opfer. Das Thema ist jedoch in der Öffentlichkeit weniger präsent als in größeren Städten.

14. November 2013: Öffentliche und nicht öffentliche Anhörung des Ausschusses des Niedersächsischen Landtages für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration

Die Koordinatorin von Kobra war am 14.11.2013 als Sachverständige zur o.g. Anhörung eingeladen. Thema der Anhörung war der Entschließungsantrag der Fraktion der CDU – Drs. 17/453 „Gegen das Wegsehen bei Wohnmobilprostitution – Für einen wirksamen Schutz der Prostituierten und der Jugend“.

Die Koordinatorin wies in der Anhörung insbesondere auf eine dringend notwendige differenzierte Debatte zum Thema Menschenhandel und Prostitution hin. Die Begrifflichkeiten Prostitution und Frauenhandel werden gleichgesetzt bzw. vermischt und führen zu einer aus ihrer Sicht in der Sache verfehlten Darstellung und im Ergebnis zu pauschalen Stigmatisierungen von Prostituierten. Denn nicht jede Prostituierte ist von Menschenhandel betroffen.

Dem Entschließungsantrag lag die Annahme zugrunde, es gebe hohe Fallzahlen von Betroffenen des Menschenhandels im Bereich der Wohnmobilprostitution. Frau Dünder-Özdoğan machte darauf aufmerksam, dass diese Annahme nicht den Erkenntnissen der Beratungsstelle Kobra entspreche.

Begrüßenswert sei es, dass neben dem Bestreben der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse auch die Sicherheit der Frauen in Wohnmobilen Gegenstand des Entschließungsantrags sind. Allerdings sei es verfehlt, bei diesen Überlegungen, die Lösung allein in Sperrgebieten zu sehen. Vielmehr seien wirksame Schutzmechanismen und verbesserte Arbeitsbedingungen für die Frauen notwendig.

Darüber hinaus sieht die Koordinatorin durch Sperrgebiete die Gefahr, dass der Zugang zu den Betroffenen des Menschenhandels erschwert werde. Die Frauen weichen in entlegene und ungeschützte Bereiche aus, so dass sowohl für Strafverfolgungsbehörden als auch für die Fachberatungsstellen der Zugriff auf Betroffene fast unmöglich wird.

Fallbeispiel einer Beratungstätigkeit

Rosemary kommt aus Nigeria und ist 24 Jahre alt. Sie wird von der Polizei in einem Bordell angetroffen. Da sie keine Papiere bei sich hat, wird sie von der Polizei mitgenommen und auf der Wache verhört. Es gibt Anzeichen dafür, dass sie Opfer von Menschenhändlern geworden ist. Nach der ersten Vernehmung meldet sich die Polizei bei Kobra und bittet darum, die Betroffenen unterzubringen.

Ab diesem Zeitpunkt wird Kobra aktiv. Die zuständige Mitarbeiterin kümmert sich um eine sichere Unterkunft, meistens ein Frauenhaus oder die Schutzwohnung von Solwodi. Da Rosemary keine Papiere hat, ist der nächste Schritt, für einen Aufenthaltsstatus zu sorgen. In diesem Stadium erhält Rosemary eine Duldung für 3 Monate. Sie muss sich überlegen, ob sie weiterhin mit der Polizei zusammenarbeiten möchte. Mit dem Aufenthaltstitel erhält sie Geld vom Sozialamt, so dass sie finanziell erstmal mit dem Nötigsten versorgt ist.

Rosemary ist sehr verängstigt. Sie hat in Nigeria geschworen, dass sie das ganze Geld – bei ihr handelt es sich um 40000 Euro – zurückzahlen wird und dass sie mit niemanden reden wird. Sie möchte aber auf keinen Fall weiter in der Prostitution arbeiten. Nach einigen Gesprächen entscheidet sie sich für eine weitere Aussage. Die Mitarbeiterin von Kobra hilft ihr eine Rechtsanwältin zu finden, die sie als Nebenklägerin vertritt. Die weiteren Vernehmungen finden nun mit der Anwältin statt. Rosemary kommt langsam zur Ruhe, sie hat aber weiterhin Angst vor den Tätern.

Rosemary erhält einen Aufenthaltsstatus nach §25 Abs. 4a AufenthG, der ihr erlaubt zu arbeiten. Allerdings kann sie keinen Integrationskurs machen, da sie immer nur einen Aufenthalt für 6 Monate erhält. Nur in wenigen Städten in Niedersachsen dürfen Menschen ohne sicheren Aufenthaltsstatus an Deutschkursen teilnehmen. Rosemary bekommt finanzielle Unterstützung von der Opferhilfe für einen Deutschkurs. Sie findet später eine Arbeit. Die ganze Zeit über lebt sie im Frauenhaus und muss feststellen, dass alle anderen Frauen nach 2–4 Monaten in eine eigene Wohnung ziehen können. Sie hat diese Möglichkeit nicht. Das zermürbt sie sehr. Sie wartet auf ihren Prozess, fühlt sich ein weiteres Mal eingesperrt.

Nach 1,5 Jahren findet endlich der Prozess statt. Die Mitarbeiterin von Kobra unterstützt und begleitet sie während des Prozesses. Sie übersteht den Prozess, die Täter kommen aber mit Bewährungsstrafe davon und müssen Rosemary eine kleine Entschädigung bezahlen.

Nach dem Prozess ist Rosemary psychisch sehr belastet. Es sind viele Erinnerungen hochgekommen. Sie benötigt viele Gespräche, um wieder ruhiger zu werden. Da Rosemary in Nigeria weiterhin gefährdet ist, darf sie in Deutschland bleiben. Sie findet Arbeit und kommt regelmäßig zu Gesprächen zu der Mitarbeiterin von Kobra. Sie ist jetzt stabiler und wünscht sich ein ganz normales Leben.

Loverboys

In den Jahren 2012 und 2013 hat sich Kobra mit der Prävention für Jugendliche und junge Frauen hinsichtlich der Loverboy – Methode beschäftigt. Das Bewusstsein für das Problem ist bisher in Deutschland wenig ausgeprägt, das Wissen um Hilfsangebote für Betroffene ist gering, Präventionsmaterialien gibt es wenige.

Zusammen mit dem Jugendschutz/Straßensozialarbeit der Stadt Hannover, dem Team Jugendarbeit der Region Hannover, dem Mädchenhaus Hannover und der Beratungsstelle Violetta entstand die Idee, einen Präventionsfilm für die Arbeit mit Jugendlichen ab 13 Jahren zu erstellen. Die DVD sollte der Frage nachgehen, was jemand ggf. alles aus Liebe tut, tun könnte. Ziel war es, die Jugendlichen aufmerksam zu machen, wie schnell sie möglicherweise ihre eigenen Grenzen überschreiten und wie sie sich davor schützen können.

Für die Erstellung der DVD konnte der Verein Politik zum Anfassen gewonnen werden. Eine Schulklasse der BBS7/Anna Siemsen Schule in Hannover erarbeitete sich die Thematik und drehte gemeinsam mit Mitarbeiter_innen von Politik zum Anfassen die DVD. Die Schüler_innen befragten Experten, interviewten Menschen auf der Straße und stellten in einer künstlerisch gefilmten Spielhandlung die Entwicklung eines Loverboy-Falles nach, ganz dicht an der Realität und ihren eigenen Erfahrungen.

2013 wurde die DVD fertiggestellt und im Juni in einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt. Anschließend wurde sie an alle Schulen Hannovers versandt.

Tätigkeiten 2013 (Auswahl)

Öffentlichkeitsarbeit

- April – Hannover – Vortragstätigkeit über Menschenhandel für ausländische Studierende
- Mai – Hannover – Vortragstätigkeit über Menschenhandel Soroptimist International – Club Hannover 2000
- Mai – Hannover – Vortragstätigkeit „Menschenhandel in Europa“ autonomes feministisches Kollektiv Uni Hannover
- Mai – Hannover – Vortragstätigkeit über Menschenhandel an der Hochschule für Soziale Arbeit
- Mai – Soltau – Vortragstätigkeit über Menschenhandel BBS Soltau
- Juni – Hannover – Arbeitskreis Internationales der Jusos Region Hannover Podiumsdiskussion zum Thema „Ware Frau – Ware Mensch: Menschenhandel und Zwangsprostitution des 21. Jahrhunderts“ (Podiumsteilnehmerin)
- Juni – Braunschweig – Bündnis '90/Die Grünen KV Braunschweig Podiumsdiskussion zum Thema Zwangsprostitution und Menschenhandel (Podiumsteilnehmerin)

- September – Hannover – Vortragstätigkeit über Menschenhandel Projekt Notruf Mirjam Hilfe für Schwangere und Mütter
- November – Hannover – Anhörung in öffentlicher und nicht öffentlicher Sitzung des Ausschusses für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration zum Antrag der Fraktion der CDU – Drs. 17/453 (Teilnahme als Sachverständige)

Veranstaltungen / Tagungen

- Mai – Hannover – LKA Veranstaltung „Die Aussage als zentraler Bestandteil im Menschenhandelsverfahren“ (Vortragstätigkeit)
- Juni – Hannover – Informationsveranstaltung „Loveboys – Was würdest du aus Liebe tun?“ (Vortragstätigkeit und Teilnahme)

Fortbildungen / Schulungen

- Februar – Hannover – Deutsche Vereinigung der Schöffen (DSV) Schöffenfortbildung (Referentinentätigkeit)
- Mai – Hannover – 1. Qualifizierungsmaßnahme der psychosozialen Prozessbegleitung (Referentinentätigkeit)
- November – Wiesbaden – Speziallehrgang des BKA zum Thema Bekämpfung der organisierten Schleusungskriminalität (Referentinentätigkeit)
- November – Hannover – Fortbildungsveranstaltung: Seminar OK-Spezialmodul Menschenhandel der Polizeiakademie Niedersachsen „Menschenhandel aus der Perspektive einer NGO“ (Referentinentätigkeit)

Vernetzungen/Austausch

- Berlin – Mitglieder- und Jahreshauptversammlung sowie Vernetzungstreffen des KOK e.V.
- April/September – Hannover – Norddeutsches Vernetzungstreffen, ein Zusammenschluss norddeutscher Beratungsstellen für Opfer von Frauenhandel (Organisation und Moderation)
- März – Hannover – Beginn einer Kooperation mit der Hochschule Hannover, Praxisprojekt – Sensibilisierungs- und Präventionsarbeit gegen Menschenhandel (Anleitung und Begleitung)
- November – Hannover – Neues Land-Christliche Drogenarbeit in Hannover, Vorstellung der Arbeitsbereiche Kobra (Referentinentätigkeit)

Gremienarbeit

- Mai/Dezember – Hannover – AG „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“ des Kommunalen Kriminalpräventionsrates Hannover (KKP), 40./41. Sitzung
- Dezember – Hannover – Sitzung der ressortübergreifenden Arbeitsgruppe Menschenhandel

Regelmäßig:

- Hannover – AK-Traumanetzwerk
- Hannover – AG-Zwangsheirat HAIP
- Hannover – AG-Loveboys
- Hannover – AG-Migrantinnen HAIP

Runde Tische

- September – Helmstedt – Veranstaltung des Arbeitskreises Öffentlichkeitsarbeit des Netzwerkes gegen Gewalt an Frauen im Landkreis Helmstedt zum Thema „Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung von Frauen“ (Referentinentätigkeit)
- September – Aurich – Fachtag der Arbeitsgruppe AG1 des Ostfriesischen Interventionsprojekts gegen häusliche Gewalt zum Thema „Mädchen- und Frauenhandel in Deutschland“ (Referentinentätigkeit)
- September – Osterode am Harz – Fachtag von Frauen für Frauen e.V.
- Schutz-, Beratungs-, und Informationszentrum zum Thema „Mädchen- und Frauenhandel“ (Referentinentätigkeit)
- Dezember – Hannover – Runder Tisch gegen Menschenhandel in Hannover

Sonstiges

- Dezember – Hannover – Teilnahme an dem Planungstreffen für eine Fachtagung zum Thema „Prostitution – Frauen – Handel – Sex – Arbeit“ Veranstalter: Europäisches Informations-Zentrum (EIZ) in Kooperation mit dem Frauenbüro der Region Hannover und dem Landesfrauenrat

Das Projekt Nachtschicht

Jubiläumskommentare

Grußwort EPHK Pawlowski, Polizeiinspektion Mitte:

... „Durch die Polizeiinspektion Mitte wurden die durch Sie vor Ort durchgeführten aufklärenden und beratenden Maßnahmen begrüßt und als hilfreich gewertet, da Sie im Rahmen einer vermittelnden Rolle deutschen und auch osteuropäischen Straßenprostituierten sowohl die gesetzlichen Bestimmungen / erforderlichen polizeilichen Maßnahmen näher bringen konnten als auch polizeilich bezogene Fragen an uns zurückreichten. [...] Im Rahmen einzelner Kontakte von Beamtinnen / Beamten der Polizeiinspektion Mitte mit Ihren Mitarbeiterinnen im Beratungscontainer / im ‚Café Nachtschicht‘ konnten fallbezogenen Fragen / Probleme auch unmittelbar / zeitnah vor Ort besprochen werden.“ ...

Grußwort Team Prävention und Gesundheitsförderung, Fachbereich Gesundheit der Region Hannover:

... „Insbesondere, dass sich aus dieser anfänglichen Vernetzung eine Kooperation entwickelt hat, erfüllt uns mit großer Freude. Dies begann 1999 mit dem gemeinsamen Streetwork (aufsuchende Soziale Arbeit) im Bereich Wohnungsprostitution und vertiefte sich im Zuge der Veränderungen auf dem Straßenstrich 2005 im damaligen Beratungscontainer und heutigem Café Nachtschicht.

Die Unterschiedlichkeit der Arbeitsschwerpunkte unserer beiden Einrichtungen optimiert die Versorgung von Sexarbeiter_innen im Stadtgebiet und in der Region Hannover. Der fachliche Austausch bereichert und ergänzt unsere gemeinsame Arbeit.“

...

Grußwort von Jeroen Breforth, abavus Steuerberatung:

... „Diese Aufgabe ist – insbesondere bei ausländischen Prostituierten und damit zusammenhängenden Schreib- sowie Sprachproblemen – sehr aufwändig. Dennoch zeigen solche Schulungen zunehmend an Erfolg: immer mehr Prostituierte führen inzwischen Aufzeichnungen über ihre Einnahmen und Ausgaben – melden ihre berufliche Tätigkeit den Finanzbehörden an, um aus der Illegalität zu entfliehen.

Neben Präventionsmaßnahmen im Gesundheitsbereich und Sozialfürsorge gehört – heute mehr denn je – auch die Vermittlung von Grundkenntnissen zu wichtigen Themen im Berufsrecht einer selbstständigen Prostituierten.

„Immer, wenn ich vom Nachtcafé wieder nach Hause fahre, winken mir die Damen auf dem Straßenstrich zu – schöner kann ein Dankeschön nicht sein.“ ...

Projektbeschreibung

Seit dem 7.9.2005 ist die aktuelle Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich Hannover in Kraft. Die Frauen dürfen in der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Cellerstraße der Prostitution nachgehen.

Seit dem 1.12.2005 besteht für den Bereich der Straßenprostitution unser erweitertes Beratungsangebot an fünf Abenden in der Woche. In der Zeit von 20.30 Uhr bis 23.30 Uhr konnten die anspruchsvollen Frauen bis März 2009 die Angebote der Sozialarbeiterinnen in einem Beratungscontainer, der auf der Herschelstraße/Ecke Brüderstraße stand, in Anspruch nehmen. Seit April 2009 befindet sich die Anlaufstelle in einer festen Räumlichkeit in der Brüderstraße.

Zu den Angeboten des Projekts Nachtschicht gehören die Grundversorgung mit Arbeitsmaterialien, wie Kondome und Gleitgel, Spritzentausch und die Möglichkeit der niedrigschwelligen Beratung und Prävention. Die Einrichtung dient als Ruhe- und Schutzraum, so dass sich die Frauen für kurze Zeit aus dem Straßenmilieu zurückziehen und untereinander austauschen können, was die Arbeitssicherheit erhöht. Vor und während jeder Schicht machen die Mitarbeiterinnen zu Fuß eine Runde aufsuchende Arbeit, um neue Frauen zu erreichen. Für die Frauen, die das Café aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht nutzen, dient diese Ansprache zur Minimierung von Schwellenängsten. Die

Kombination aus Streetwork und dem Angebot einer festen Beratungsstelle ergänzt sich optimal, so dass viele Frauen von dem Angebot erreicht werden können.

Das Besucherinnenprofil im Café Nachtschicht hat sich in den letzten Jahren deutlich modifiziert, was auch veränderte Anforderungen an die Sozialarbeiterinnen stellt. Etwa die Hälfte der Prostituierten sind Frauen mit Migrationshintergrund. Ein großer Teil der Sexarbeiterinnen stammt aus Bulgarien. Weiterhin kommen viele aus Rumänien, Ungarn, Tschechien, Slowakei sowie aus Polen und vereinzelt treffen wir Frauen aus Litauen, Albanien, Russland und aus Kasachstan an. In der Arbeit mit diesen Frauen stellt sich vor allem das Problem der Sprachbarriere und der besonderen kulturellen Hintergründe, die im Umgang beachtet werden müssen.

Der Anteil der Frauen mit Drogenhintergrund ist leicht zurückgegangen. Es ist festzustellen, dass wir überwiegend neue drogengebrauchende Frauen in diesem Kontext antreffen. Einige Frauen nutzen das Café wiederum vorwiegend zum Spritzentausch, weil sie sich aus unterschiedlichen Gründen nicht in Drogenhilfeeinrichtungen aufhalten wollen. Darüber hinaus sind deutsche „Profifrauen“, Gelegenheitsprostituierte und vereinzelt transsexuelle Prostituierte verschiedener Nationalitäten anzutreffen.

Im Café Nachtschicht findet Beratung zu Gesundheit, rechtlichen Fragestellungen rund um Prostitutionsgesetz/Sperrbezirksverordnung und psycho-

sozialen Themen statt. Krisenintervention sowie die Gesundheits- und Gewaltprävention sind zentrale Inhalte der Arbeit. Vertrauliche Gespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau allein im Café befindet, da es hierfür keinen abgetrennten Bereich gibt.

Besonders für Neueinsteigerinnen bietet das Café Nachtschicht eine sinnvolle Möglichkeit, sich über die Arbeit auf der Straße zu informieren. Den Schwerpunkt bildet hier anfangs das Thema Arbeitssicherheit (Gesundheitsschutz und Schutz vor Gewalt).

Durch die kontinuierliche Anwesenheit der Streetworkerinnen in diesem Bereich werden vermehrt Frauen an die Hintergrundeinrichtungen angebunden.

Zwischen der Polizei Mitte, dem Fachkommissariat Milieu, der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover – Fachbereich Gesundheit/AIDS- und STD-Beratungsstelle, La Strada und dem Projekt Phoenix findet seit Mitte 2013 unter der Schirmherrschaft der Stadtbezirksmanagerin ein regelmäßiger Austausch statt.

Diese Treffen tragen dazu bei, alle Beteiligten auf den gleichen Stand zu bringen, Unstimmigkeiten zu besprechen und Probleme der Frauen z. B. mit der Polizei anzusprechen und zu klären.

Fallbeispiel, Phoenix

Vor einiger Zeit war eine bulgarische, aus türkischer Minderheit stammende Frau einige Male im Café Nachtschicht. Sie wirkte verunsichert, aber auch neugierig. Zuerst wollte sie sich nach einem Arzt erkundigen. Im Gespräch stellte sich heraus, dass sie nicht krankenversichert war. Es war sehr kompliziert ihr die Adressen der Ärzte und des Gesundheitsamtes zu erklären, da sie nicht schreiben und lesen konnte. An einem Abend hat sie uns angesprochen und um einen Gesprächstermin gebeten. Irena (Name geändert) war verzweifelt. Sie war seit längerer Zeit in Deutschland, arbeitete als Sexarbeiterin in verschiedenen Städten, überwiegend auf dem Straßenstrich. Sie war in verschiedenen Städten Deutschlands mal gemeldet und dann wieder abgemeldet. Sowohl Schicksale als auch zufällige Situationen haben ihr Leben bestimmt. Wegen Irenas Analphabetismus wurde die Zusammenarbeit erheblich erschwert. Zuerst musste ihr verständlich gemacht werden, was für Erledigungen und Behördengänge notwendig sind, um Ordnung in ihr Leben zu bringen. Es wurde ihr klar gemacht, dass nur mit verantwortungsvoller und gewissenhafter Mitarbeit, ihre Probleme bewältigt werden können. Während der Beratungsgespräche musste mit Irena deutsch, bulgarisch und teilweise türkisch gesprochen werden, um sicher zu sein, dass Vereinbarungen verstanden werden.

Häufig war sie mit der Beratungssituation überfordert, aber ihre Ausdauer und Durchhaltevermögen waren ihr eine große Stütze. Mit kleinen Schritten

wurden die ersten Erfolge erreicht. Irenas Selbständigkeit wurde in Hannover angemeldet, die Steuererklärung erstellt und sie fand eine Bleibe in Hannover, wo sie sich angemeldet hat.

Es gab Hoffnung, dass das Chaos in ihrem Leben allmählich beseitigt wird und dann erkrankte sie. Sie hatte schon seit längerer Zeit gesundheitliche Probleme, die sie wegen der fehlenden Krankenversicherung nur oberflächlich behandeln lassen konnte.

Trotz der Krankheit hat sie weiterhin gearbeitet. Sie verdiente zu wenig Geld, um die monatlichen Ausgaben abdecken zu können. Das JobCenter lehnte Irenas Antrag auf ergänzende Sozialleistungen ab. Die Schwierigkeiten bezüglich der Krankenversicherung und des Antrags beim JobCenter waren für uns nicht zu bewältigen. Es wurde eine Rechtsanwältin eingeschaltet, deren Tätigkeit durch die von Irena besorgten Beratungsgutscheine finanziert wurde, da sie doch zum späteren Zeitpunkt die Leistungen vom JobCenter bewilligt bekam.

Nach vielen Monaten war die Situation geklärt. Irena wurde krankenversichert und sie konnte bei den entsprechenden Fachärzten behandelt werden. Auch die Teilnahme an einem Alphabetisierungskurs wurde bewilligt. Außerdem zog sie in eine kleine Wohnung um und befindet sich aktuell auf der Suche nach einer Arbeitsstelle. Weiterhin lernt Irena, sich an die Strukturen in Deutschland zu gewöhnen und sich an sie anzupassen. Allmählich sind die Fortschritte, die sie jeden Tag nach vorne bringen, nicht zu übersehen. Irena ist dankbar

dafür, dass die Möglichkeit, im Café Nachtschicht die Probleme anzusprechen, ihr den Weg für das weitere Leben erleichtert.

Erfahrungsbericht, Gesundheitscoaching der AIDS & STD Beratungsstelle im Café Nachtschicht

Bereits im Jahresbericht 2011 wurde ein Ausblick auf das in der AIDS & STD-Beratung entwickelte Gesundheitscoaching gegeben. Dieser niedrigschwellige Präventionsansatz basiert auf einer Wissensvermittlung direkt am Arbeitsort der Sexarbeiterinnen. Es werden Materialien verwendet, die sehr schnell die Aufmerksamkeit der Sexarbeiterinnen auf sich ziehen und sehr anschaulich vieles im wahrsten Sinne des Wortes für die Frauen begreifbar machen.

Dies ist nach wie vor notwendig, denn immer wieder zeigen sich in unseren Gesprächen mit Sexarbeiterinnen Wissensdefizite, z.B. in Bezug auf Intimhygiene, fachgerechten Kondom- und Gleitgelgebrauch, Körperfunktionen, Schwangerschaftsverhütung, sexuell übertragbare Infektionen (STI), und zwar unabhängig davon, ob sie gerade erst mit der Sexarbeit begonnen haben oder schon länger in diesem Bereich tätig sind.

Um die Frauen für die verschiedenen Themen zu interessieren, gestalten wir in der Regel einen Tisch mit unterschiedlichen Materialien zu den verschiedenen Themenbereichen. Diese Materialien haben

einen hohen Aufforderungscharakter. Zum Beispiel verwenden wir ein Modell des Uterus mit Eierstöcken und Eileitern für den Themenbereich weiblicher Zyklus und Schwangerschaftsverhütung oder ein Modell der weiblichen Genitalien aus Panne-Samt, das einen guten Einstieg in das wichtige Thema Intimhygiene bietet, denn eine falsche Intimhygiene erhöht das Ansteckungsrisiko für STI.

Ähnlich verhält es sich bei fehlerhafter Kondombenutzung. Die Sexarbeiterinnen haben die Gelegenheit, Materialbeschaffenheit, Größe und Anwendungsbereiche diverser Kondome und Gleitgelsorten kennenzulernen. Anhand von Modellen (Dildos) lässt sich die individuelle Handhabung der Kondome auf Fehlerhaftigkeit/Risiken überprüfen.

Für uns Sozialarbeiterinnen und die oft unterstützend eingesetzte bulgarisch sprechende Sprachmittlerin stellt das Coaching eine besondere Herausforderung dar. Wir sind unmittelbar am Arbeitsplatz der Frauen. Es herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Unterschiedliche Sprachen sowie ein breiter Fächer an Wissen und Halbwissen treffen aufeinander. Keine Frau darf sich persönlich bloßgestellt fühlen: „Du arbeitest immer ohne Gummi“ so oder so ähnlich.

Das Coaching vermittelt interaktiv, lebendig, anschaulich und spielerisch die angesprochene Thematik. Es wird viel gelacht. In gelockerter Atmosphäre stellen die Frauen viele Fragen und sind sehr an der Thematik interessiert. Es entwickeln sich auch Gespräche der Frauen miteinander. Das Gesundheits- und Körperbewusstsein der Sexarbei-

terinnen wird gestärkt, dies führt auch zu einer besseren Inanspruchnahme des Beratungs- und Untersuchungsangebot in unserer Beratungsstelle. Neuen Frauen fällt der Gang in unsere Beratungsstelle leichter, da sie bereits Mitarbeiterinnen der AIDS & STD-Beratungsstelle kennengelernt haben. Wir erreichen mit dem niedrigschwelligem Angebot vor Ort aber auch Frauen, die die übrigen Angebote in unserer Beratungsstelle nicht in Anspruch nehmen.

Ein Erfolg des Coachings zeigt sich in unserer täglichen Arbeit in der AIDS & STD-Beratungsstelle zum Beispiel darin, dass die Zahl der Sexarbeiterinnen, die die Bereitschaft haben, sich mit dem Thema Schwangerschaftsverhütung auseinander zu setzen und dies aktiv umzusetzen, gestiegen ist. Erfreulicherweise beobachten wir einen Rückgang der ungewollten Schwangerschaften mit anschließendem Schwangerschaftsabbruch.

Die Infektionsrate der bei uns in der AIDS & STD-Beratungsstelle untersuchten Frauen ist jedoch noch immer recht hoch. Die Gründe mögen vielfältig sein. Auch dies weist auf die nach wie vor bestehende Notwendigkeit hin, die Sexarbeiterinnen bei der Entwicklung eines Gesundheitsbewusstseins zu unterstützen. Hierbei sind Beratung, Untersuchung und ambulante Behandlung zur Vermeidung und Unterbrechung der Infektionsketten eine wichtige Aufgabe der AIDS & STD-Beratungsstelle (§ 19 IfSG).

Spritzentausch, La Strada

Der intravenöse Drogenkonsum kann eine große Ursache für schwerwiegende gesundheitliche Probleme bei den Drogenkonsumenten darstellen. Das Teilen eines Injektionsbesteckes mit anderen Usern ist eine häufige Ursache für die Verbreitung von Krankheiten wie Hepatitis C und HIV.

Daher ist das Angebot des Spitzentausches und die Injektionsbesteckvergabe im Café Nachtschicht eine besonders bedeutsame Maßnahme zur Schadensminimierung beim intravenösen Konsum.

Die Klientinnen, die dieses Tauschangebot für sich nutzen, haben jeden Abend die Möglichkeit, benutzte Injektionsteile gegen sterile einzutauschen. Aus Raummangelgründen ist dieses Angebot auf 20 Teile pro Abend und Anfrage beschränkt. Haben die Frauen nichts zu tauschen, so erhält jede Anfragende eine Spritze und eine Nadel gratis. Auch während der „Runde“ über den Straßenstrich gibt es bei Anfragen ein Injektionsbesteck.

Das Angebot des Spritzentauschs soll nicht nur der Verbreitung von Infektionskrankheiten reduzieren, sondern ist gleichzeitig eine Möglichkeit der Kontaktaufnahme mit einer ansonsten schwer zu erreichenden Zielgruppe und der Vermittlung von „Safer-Use“ und „Safer-Sex“-Informationen.

Die Spitzentauschvorrichtung im Café Nachtschicht ist so konstruiert, dass es keinerlei Berührung mit dem zu tauschenden Material gibt. Somit ist die absolute Sicherheit der Mitarbeiterinnen im Café

gewährleistet und das Angebot kann auch von in diesem Bereich nicht geschulten Kolleginnen durchgeführt werden.

In Hannover gibt es keine Spritzenautomaten. Das Café Nachtschicht bietet die einzige Tauschmöglichkeit dieser Art nach 20 Uhr an.

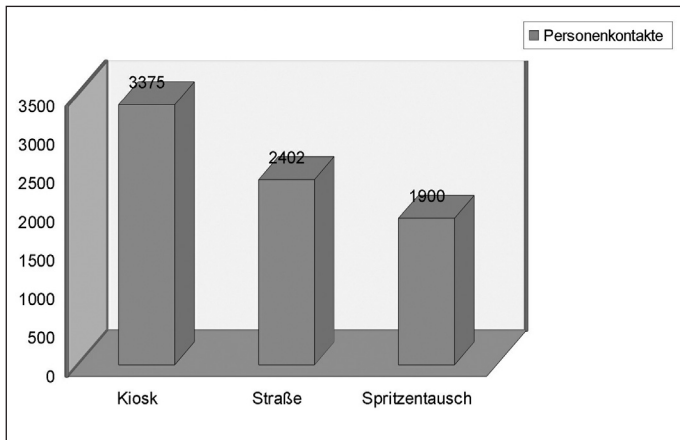
Statistik

Im Jahr 2013 ergaben sich insgesamt 5777 Kontakte mit den Frauen, die das Café Nachtschicht erreichen konnte. 2402 dieser Kontakte fanden direkt beim Streetwork auf dem Straßenstrich statt und 3375 in den Räumlichkeiten des Cafés.

Das Café Nachtschicht hatte an 206 Abenden geöffnet. Ein großer Teil der Frauen kommt regelmäßig, sogar täglich, andere nutzen das Angebot gelegentlich.

1900 Spritzen bzw. Nadeln wurden während der Öffnungszeiten im Café getauscht.

Prostitution ist für alle Beteiligten ein sehr sensibler Bereich. Um das Vertrauen der Sexarbeiterinnen zu gewinnen, gewährleiten wir ihnen Anonymität. Dadurch ist es jedoch sehr schwer, einen besseren Überblick über die Anzahl der auf dem Straßenstrich arbeitenden Frauen zu bekommen. Hinzu kommt die stets wechselnde Zusammensetzung der abendlichen Teams.



Nachtschicht Statistik 2013

Phoenix
Postfach 4762
30047 Hannover
kontakt@phoenix-beratung.de
www.phoenix-beratung.de



La Strada
Escherstraße 25
30159 Hannover
info@la-strada-hannover.de
www.la-strada-hannover.de



Kobra
Postfach 4762
30047 Hannover
info@kobra-beratungsstelle.de
www.kobra-beratungsstelle.de



Nachtschicht
Brüderstraße 5
30159 Hannover
www.phoenix-verein.org




Beratungsstelle für Prostituierte


*Anlauf- und
Beratungsstelle
für drogengebrauchende
Mädchen und Frauen,
die in der Prostitution arbeiten
oder von Gewalt betroffen sind*


Zentrale Koordinierungs-
und Beratungsstelle für
Opfer von Menschenhandel


 Beratung und aufsuchende
Arbeit am Straßenstrich